



**Stadt
Luzern**

Stadtrat

Bericht und Antrag

an den Grossen Stadtrat von Luzern
vom 13. Juli 2011 (StB 653)

B+A 12/2011

Quartier- und Stadtteilpolitik

- Potenziale nutzen
- Freiwilligenarbeit stärken

**Vom Grossen Stadtrat
mit zwei Protokollbemerkungen
beschlossen am 22. September 2011
(Protokollbemerkungen am Schluss dieses
Dokuments)**

Bezug zur Gesamtplanung 2011–2015

Leitsatz Gesellschaft

Luzern macht sich für eine lebendige Stadtregion in Freiheit und Sicherheit stark.

Stossrichtungen

- Eigenverantwortung und Handlungskompetenz der Einzelpersonen stärken
- Lebendige Quartiere und deren Lebensqualität erhalten und fördern
- Flexible und effiziente Beratungs-, Unterstützungs- und Betreuungsangebote sicherstellen
- Zeitgemässes Bildungs-, Kultur-, Sport- und Freizeitangebot sicherstellen
- Lebensqualität und Sicherheit erhalten und fördern

Politikbereich Allgemeine Verwaltung

Fünfjahresziel 0.1 Die Quartier- und Stadtteilpolitik in der wachsenden Stadt Luzern ist definiert. Massnahmen für die soziale Durchmischung der Quartiere und vielfältigen Wohnraum für alle Bevölkerungsschichten sind ergriffen.

Fünfjahresziel 0.3 Die Stadtverwaltung ist auf die Bedürfnisse der gewachsenen Stadt und den Kundennutzen zugeschnitten und effizient organisiert.

Politikbereich Umwelt und Raumordnung

Fünfjahresziel 7.1 Die Bedeutung, Nutzung und Gestaltung der öffentlichen Räume ist mit einem Konzept definiert. Erste Massnahmen sind umgesetzt.

Projektplan

L79004	Quartier- und Stadtteilpolitik, Planungsbericht
L79001	BaBeL-Quartierentwicklung
L58020	Kinder Jugend Familie: Animation
I79001	Nutzungskataster öffentlicher Raum

Übersicht

Ziel der Quartier- und Stadtteilpolitik ist, die Lebensqualität im unmittelbaren Lebensumfeld der Bevölkerung – dem Quartier – zu erhöhen. Im Vordergrund der erstmals vollständig formulierten Politik steht dabei die Unterstützung und Förderung der zivilgesellschaftlichen Kräfte in allen Quartieren. Das Engagement durch ehrenamtliche Kräfte in den Quartieren ist enorm. Basierend auf den vier allgemeinen Zielrichtungen möchte der Stadtrat dieses Engagement mit verschiedenen konkreten Massnahmen unterstützen und so das grosse Potenzial der Freiwilligenarbeit besser nutzen. Dazu sollen einerseits bestehende Angebote und Dienstleistungen in den Quartieren ausgebaut werden. Andererseits sollen die Kommunikation und die Zusammenarbeit zwischen den Quartieren und der Stadt verbessert werden. Dies ermöglicht den Quartieren, ihre Anliegen besser einzubringen, und erhöht gleichzeitig den Wissensstand in der Verwaltung über die Vorgänge und Fragestellungen in den einzelnen Stadtteilen.

Der vorliegende Bericht und Antrag wurde durch eine interdirektionale Projektgruppe und eine breit abgestützte Steuerungsgruppe erarbeitet. Anschliessend fand die Überprüfung der Vorschläge in partizipativen Prozessen unter dem Einbezug von Quartierkräften wie Quartiervereinen, Kirchen, Wohn- und Baugenossenschaften, Kindertagesstätten, Schulleitungen, der Quartierpolizei usw. sowie des Kinder- und des Jugendparlaments statt.

Der Stadtrat geht von bestehenden Angeboten, Gremien und Strukturen im Bereich der Quartierpolitik aus und zeigt das Optimierungspotenzial auf. Strukturell wird auf der bestehenden bzw. zu ergänzenden Quartierarbeit im Bereich Kinder und Jugendliche aufgebaut. Inhaltlich wird das Prinzip der Subsidiarität gelten. Erstmals besteht eine Übersicht über Akteure, Angebote und Dienstleistungen. Zudem werden Ziele der Quartier- und Stadtteilpolitik formuliert. Damit steht ein umfassendes Konzept für die Quartier- und Stadtteilpolitik im Sinne eines Planungsberichts zur Verfügung. Auf dieser Basis aufbauend werden dem Parlament einige Massnahmen zur Umsetzung der Quartier- und Stadtteilpolitik und die nötigen finanziellen Ressourcen zum Beschluss vorgelegt. Weitere Massnahmen werden später – gemeinsam mit den zivilgesellschaftlichen Partnerinnen und Partnern – überprüft und weiterentwickelt. In diesem Sinne ist der vorliegende Bericht und Antrag nicht als Abschluss eines Prozesses, sondern als Meilenstein in der Weiterentwicklung einer Daueraufgabe zu verstehen.

Inhaltsverzeichnis	Seite
1 Ausgangslage	6
1.1 Grundlagen	8
1.1.1 Projektauftrag und -organisation	8
1.1.2 Vorstösse zur Quartierpolitik	8
1.1.3 Begriffe „Quartier“ und „Stadtteil“	10
1.1.4 Freiwilligenarbeit	10
1.2 Hauptakteure im Rahmen der Quartier- und Stadtteilpolitik	11
1.2.1 Stadt	11
1.2.2 Katholische Kirche	11
1.2.3 Andere Kirchen	12
1.2.4 Quartiervereine und andere Quartierkräfte	12
1.2.5 Wohn- und Baugenossenschaften	13
1.3 Hauptzielgruppen	13
1.4 Schnittstellen zu anderen Projekten	13
1.5 Auswirkungen möglicher weiterer Fusionen	14
1.6 Vergleich mit der Quartierpolitik anderer Städte	15
2 Ziele der Quartier- und Stadtteilpolitik	15
2.1 Zusammenleben subsidiär fördern	15
2.2 Kommunikation strukturell verbessern	16
2.3 Ausstattung gemeinsam nutzbar machen	16
2.4 Entwicklung vorausschauend quartiergerecht planen	16
3 Massnahmen der Quartier- und Stadtteilpolitik	17
3.1 Quartierarbeit	18
3.1.1 Quartierarbeit in allen Stadtteilen (M1)	19
3.1.2 Quartierarbeit: Koordinationsfunktion (M2)	19
3.2 Projektpool Quartierleben (M3)	20
3.3 Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen (M4)	21
3.4 Weitere gesamtstädtische Massnahmen (M5–M10)	22
3.5 Räumlich begrenzte Massnahmen (M11 und M12)	24

4	Finanzbedarf Umsetzung Quartier- und Stadtteilpolitik	26
4.1	Übersicht Finanzbedarf	26
4.1.1	Ausbau Quartierarbeit (M1 und M2)	27
4.1.2	Fortführung des befristeten Kredits für die Quartierarbeit	29
4.1.3	Weitere unbefristete Massnahmen (M3 und M4)	30
4.2	Finanzbedarf bei weiteren Fusionen	30
4.3	Kreditrechtliche Zuständigkeiten	30
5	Parlamentarische Vorstösse	31
6	Zu beanspruchendes Konto	32
7	Antrag	33
	Anhang	36
I	Stellungnahmen	36
a)	Kinderparlament	36
b)	Jugendparlament	36
c)	Verband der Quartiervereine	37
d)	Katholische Kirche Luzern-Littau-Reussbühl	38
II	Detailangaben zu den Massnahmen	40
a)	Gesamtstädtische Massnahmen	40
b)	Räumlich begrenzte Massnahmen	45

Der Stadtrat von Luzern an den Grossen Stadtrat von Luzern

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

1 Ausgangslage

Die Stadt Luzern ist auf eine lebendige, solidarische und eigenständige Stadtgemeinschaft angewiesen. Zentral sind dabei funktionierende Quartierstrukturen und Identitäten, die den Bewohnenden Heimat und Orientierung bieten. Das Wohlergehen der Bevölkerung ist eng mit der Lebensqualität im unmittelbaren Wohnumfeld und Quartier verknüpft.

Für ein funktionierendes Gemeinwesen sind zudem die Kommunikation und die Zusammenarbeit zwischen der Verwaltung und der Bevölkerung ein wichtiger Faktor. Je grösser eine Gemeinde ist, desto wichtiger wird es, den Austausch zwischen Bevölkerung und Verwaltung zu organisieren und zu institutionalisieren. Weiter müssen in einer grösseren Stadtgemeinschaft die Quartiere mit ihren kleinräumigen Strukturen eine stärkere Funktion als identitätsstiftende Lebensräume übernehmen.

Aus diesen Gründen ist dem Stadtrat die Stärkung der kleinräumigen Strukturen ein wichtiges Anliegen. Mit der Erarbeitung der Quartier- und Stadtteilpolitik will er die Teilgebiete oder Quartiere der „alten“ und der „neuen“ Stadtteile stärken. Dabei soll auf bewährten Strukturen und Angeboten aufgebaut werden. So gibt es beispielsweise seit vielen Jahren im Vorschlag einen Kredit zur Förderung des Quartierlebens, der es den Quartiervereinen ermöglicht, Projekte und Anlässe im Quartier zu unterstützen sowie einige ihrer Grundkosten zu decken. Mit BaBeL existiert ein langjähriges innovatives und erfolgreiches Projekt zur Quartieraufwertung im Bereich der Basel-/Bernstrasse. Aufgrund der positiven Erfahrungen mit BaBeL wurde seit 2006 in drei weiteren Stadtteilen die Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche aufgebaut. Sie pflegt eine sehr gute Zusammenarbeit mit der offenen Jugendarbeit der katholischen Kirche der Stadt Luzern. Weiter besteht ein regelmässiger Austausch zwischen den Quartiervereinen und dem Stadtrat oder direkt mit verschiedenen Stellen der städtischen Verwaltung.

Der Stadtrat möchte auf dieser guten Basis die Quartier- und Stadtteilpolitik weiterentwickeln, Bestehendes stärken und durch verbesserte Koordination optimieren. Nicht alle Quartiere sind gleich: Sie sind historisch gewachsen, haben einen eigenen Charakter und nehmen für die Gesamtstadt je unterschiedliche Funktionen wahr. Einige Quartiere sind klassische Wohnquartiere, andere haben Zentrumsfunktionen, bei denen Einkauf, Arbeit, Kultur, Bildung und Wohnen nahe beieinander stattfinden. Einige Quartiere sind an privilegierter

Wohnlage, andere werden durch den Verkehr stark belastet. Die Ausstattung an Infrastrukturen und Dienstleistungen und die Erreichbarkeit mit dem öffentlichen Verkehr sind ebenfalls unterschiedlich. Durch die Quartier- und Stadtteilpolitik darf es keine Gleichschaltung der Quartiere geben, vielmehr sollen der jeweilige Grundcharakter erhalten bleiben und benachteiligte Quartiere behutsam aufgewertet werden.

Bei der Quartier- und Stadtteilpolitik geht es auch um die Frage, wo die Schnittstelle zwischen den Aktivitäten privater Kräfte der Zivilgesellschaft und den staatlichen Aufgaben definiert wird und wo Freiwilligenarbeit professionellen Beistand braucht. Staatliche Massnahmen sollen private Initiativen nicht ersetzen, sondern unterstützen. Die Förderung und Unterstützung des Vorhandenen bedeutet einen Mehrwert für die gesamte Stadt, weil das Engagement der Zivilgesellschaft einen Multiplikationseffekt hat.

Im vorliegenden Bericht und Antrag steht die Verbesserung der verschiedenen quartierrelevanten Angebote und Dienstleistungen sowie die optimierte Zusammenarbeit und Kommunikation im Vordergrund. Dies ist noch keine abgeschlossene Politik, sondern erst der Auftakt eines partnerschaftlichen Prozesses und einer verstärkten Zusammenarbeit zwischen den Quartierkräften, der Bevölkerung und der Stadt im Bereich von quartierrelevanten Themen. Abgeschlossen ist dieser Dialog eigentlich nie – er geht mit den sich stetig wandelnden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und Bedürfnissen dauernd weiter. Der Bericht analysiert, was in der Quartier- und Stadtteilpolitik bereits vorhanden ist, zeigt zugleich Optimierungspotenziale auf und schlägt für die nächste Zukunft verschiedene konkrete Massnahmen vor.

Im Zuge einer kohärenten Darstellung der städtischen Quartierpolitik werden auch die räumlich begrenzten Massnahmen der beiden Quartierentwicklungsprojekte BaBeL und Fluhmühle-Lindenstrasse mit dem Ziel einer quartiergerechten Entwicklung aufgezeigt.

Quartier- und Stadtteilpolitik ist ein umfassendes, interdisziplinäres Thema und befasst sich mit einer Vielzahl von Fragestellungen. Der Bericht und Antrag fokussiert primär auf die subsidiäre Unterstützung der Zivilgesellschaft in den Quartieren und auf die Kommunikation und Zusammenarbeit der relevanten Akteure. Mit anderen Worten: Es geht in diesem Bericht und Antrag in erster Linie um die sozialen und soziokulturellen Aspekte der Quartier- und Stadtteilpolitik. Nicht näher eingegangen wird auf die Themen Sicherheit (insbesondere auf Fragestellungen zur Quartierpolizei), auf die soziale Durchmischung, die Wohnraum- und Liegenschaftenpolitik und den Verkehr. Diese Themen sind selbstverständlich auch prägend für die Lebensqualität in den Quartieren. Die meisten von ihnen werden aber in naher Zukunft ohnehin vertieft diskutiert und dem Parlament in Form von Berichten oder Berichten und Anträgen unterbreitet, andere sind Daueraufgaben. Die Aufgabe der mit der Quartier- und Stadtteilpolitik beauftragten Stellen wird es unter anderem sein, die quartierpolitische Optik bei der Behandlung der genannten Themen einzubringen.

1.1 Grundlagen

1.1.1 Projektauftrag und -organisation

Zu Beginn des Prozesses der Erarbeitung der Quartier- und Stadtteilpolitik hat der Stadtrat einen Grundlagenbericht¹ in Auftrag gegeben sowie eine Projektorganisation eingesetzt. Die Projektgruppe bestand aus einer interdirektionalen Arbeitsgruppe und einer Steuerungsgruppe, in der, neben einem Vertreter des Stadtrates, mit dem Präsidenten des Verbands der Quartiervereine und der Präsidentin der katholischen Kirchgemeinde Luzern² zwei Vertretungen der wichtigsten Hauptakteure Einsitz hatten. Zudem wurde die Sichtweise des Stadtteils Littau durch einen ehemaligen Gemeinderat eingebracht.

Bei der Erarbeitung der Quartier- und Stadtteilpolitik stand für den Stadtrat der breite Einbezug von verschiedenen direkt betroffenen Gruppen und Akteuren im Vordergrund. Die externe Überprüfung der Vorschläge zur Quartier- und Stadtteilpolitik erfolgte anlässlich von drei Stadtteilkonferenzen. Es nahmen jeweils 35 bis 40 Vertreter/innen der verschiedenen Quartierkräfte (Quartiervereine, kirchliche Vertretungen, Bau- und Wohngesellschaften, Kindertagesstätten, aber auch Schulleitungen, Quartierpolizei usw.) teil. Intensiv wurde über die Themenbereiche „Kommunikation und Zusammenarbeit“, „Quartierarbeit“ und „Räume“ diskutiert. Die Resultate aus den Diskussionen sind in den vorliegenden Bericht und Antrag eingeflossen.

Das Kinder- und das Jugendparlament haben die Themengebiete und Fragen, die an den Stadtteilkonferenzen im Zentrum standen, ebenfalls diskutiert und dazu Stellung genommen (vgl. Anhang, S. 36).

1.1.2 Vorstösse zur Quartierpolitik

In den vergangenen Jahren haben mehrere Vorstösse die Weiterentwicklung der städtischen Quartierpolitik verlangt:

- Motion 301 (2000–2004), Christa Stocker Odermatt, Katharina Hubacher und Agatha Fausch Wespe, namens der GB-Fraktion, vom 30. Juli 2003: „Quartierentwicklungsbericht für alle Quartiere der Stadt Luzern“ (überwiesen als Postulat am 16. Dezember 2004), verlangte eine Quartierentwicklung für alle Quartiere der Stadt Luzern. Damit sollte der Bevölkerung eine verstärkte Identifikation mit dem Quartier ermöglicht werden, indem Quartiere lebendig gehalten werden.
→ Das Postulat wurde in einzelnen Projekten problem- und sachbezogen angegangen und 2007 abgeschlossen.

¹ Brunner, Roger; Hendry, Paolo (2009): „Lebensqualität in den Quartieren“. Die Luzerner Quartier- und Stadtteilpolitik vor dem Hintergrund raumbezogener Identität und politischer Steuerungsmöglichkeiten. Grundlagenbericht für die Weiterentwicklung der Quartier- und Stadtteilpolitik in Luzern. Luzern: Hochschule Luzern – Soziale Arbeit.

² Die Vertreterin der katholischen Kirche handelte in Absprache mit den katholischen Kirchgemeinden von Littau und Reussbühl sowie der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Luzern.

- Postulat 133 (2004–2009), Lathan Suntharalingam namens der SP-Fraktion, vom 30. März 2006: „Mehr Quartier- und Jugendarbeit“ (überwiesen am 14. Dezember 2006), verlangt in Ergänzung zur kirchlichen Jugendarbeit mehr Engagement in der offenen Jugendarbeit. Das Postulat wurde mehrmals verlängert.
→ Die Abschreibung wird mit vorliegendem Bericht und Antrag beantragt.
- Motion 187 (2004–2009), Markus Schmid namens der SP-Fraktion, vom 16. Oktober 2006: „Quartiere der neuen Stadtregion Luzern“ (abgelehnt am 22. November 2007), verlangte im Hinblick auf die Fusion mit Littau einen Bericht über die Quartiere der neuen Stadtregion Luzern. Der Stadtrat war bereit, den Vorstoss als Postulat entgegenzunehmen und einen Bericht im Jahr 2010 dem neu zusammengesetzten Parlament des vereinigten Gemeinwesens zu unterbreiten.
→ Der Vorstoss wurde weder als Motion noch als Postulat überwiesen. Dennoch stellt die Motion einen Ausgangspunkt für den nun vorliegenden Bericht und Antrag dar.
- Postulat 414 (2004–2009), Dominik Durrer und Gaby Schmidt namens der SP-Fraktion, vom 6. Juni 2008: „Kein Abbau bei der städtischen Quartierpolitik: Weiterentwicklung der Quartierpolizei“ (teilweise überwiesen am 18. Dezember 2008), und Postulat 415 (2004–2009), Markus Mächler namens der CVP-Fraktion, vom 6. Juni 2008: „Wie kann die Quartiersversorgung erneuert werden?“ (überwiesen am 18. Dezember 2008), verlangen Massnahmen, um die Sozialfunktion der Quartierpolizei zu erhalten oder gar auszubauen. Die umfassende Stärkung verschiedener sozialräumlicher Aspekte ist Thema des vorliegenden Berichtes und Antrages, das Thema „Sicherheit in den Quartieren“ jedoch nicht.
→ Die Erledigungsfrist dieser beiden Geschäfte läuft noch.
- Postulat 46 (2010–2012), Luzia Vetterli und Luzia Mumenthaler-Stofer namens der SP/JUSO-Fraktion, vom 1. April 2010: „Berücksichtigung weicher Faktoren beim Projekt Starke Stadtregion“ (überwiesen am 24. Juni 2010), verlangte, im Projekt Starke Stadtregion Luzern sogenannte weiche Faktoren wie Vereinswesen, Quartierschulen und andere dezentrale Dienstleistungsangebote in besonderem Masse zu berücksichtigen. In der Projektorganisation wurde diesen Themen mit einer eigenen Begleitgruppe Rechnung getragen; im Schlussbericht wird die Bedeutung dieser Faktoren wiederholt betont.
→ Die Abschreibung des Postulats wurde mit B+A 8/2011 vom 20. April 2011: „Abschreibung von Motionen und Postulaten“ beantragt.
- Postulat 89 (2010–2012), Daniel Wettstein namens der FDP-Fraktion, vom 6. Juli 2010: „Gegen die schleichende Abschaffung der Quartierpolizei“ (abgelehnt am 27. Januar 2011), verlangte generell bessere Arbeitsbedingungen und insbesondere mehr Ressourcen für die Aufgaben der quartierorientierten Polizeiarbeit.
→ Das Postulat wurde abgelehnt.

Weitere Vorstösse, die einen direkten Bezug zu einem Quartier, jedoch einen engeren Fokus haben (beispielsweise eine Tempo-30-Zone bei einem Schulhaus), werden hier nicht aufgeführt. Sie betreffen nicht die generelle Quartier- und Stadtteilpolitik, sondern die spezifische Entwicklungs- oder Ausstattungspolitik in einem einzelnen Quartier.

1.1.3 Begriffe „Quartier“ und „Stadtteil“

Die Begriffe „Quartier“ und „Stadtteil“ werden in der Umgangssprache sehr unterschiedlich verwendet. Im vorliegenden Bericht und Antrag ist mit „Quartier“ das unmittelbare Wohn- und Lebensumfeld gemeint, das die Bevölkerung als ihr jeweiliges (Wohn-)Quartier identifiziert. Dieses Gebiet stimmt in der Regel mehr oder weniger mit den Quartiergrenzen der Quartiervereine überein. Der Begriff „Stadtteil“ bezeichnet das Gebiet von mehreren aneinandergrenzenden Quartieren. Diese Einteilung ist aber nicht fest oder in der politischen Organisation abgebildet, wie dies in anderen Städten beispielsweise bei (Wahl-)Bezirken oder (Wahl-)Kreisen der Fall ist. Es ist vielmehr von „variablen Geometrien“ auszugehen. Dabei werden Quartiere und Stadtteile als eine sozialräumliche Grösse mit unscharfen und wechselnden Gebietsgrenzen verstanden, die sich je nach Fragestellung und Wahrnehmung ändern können.

1.1.4 Freiwilligenarbeit

Der Freiwilligenarbeit kommt für das Zusammenleben und für die Lebensqualität einer Stadt eine zentrale Bedeutung zu. Beinahe jeder Lebensbereich wie Sport, Kultur, Bildung, Politik oder Pflege wird durch Freiwilligenarbeit mitgestaltet. Auch der monetäre Wert der Freiwilligenarbeit ist gross, wie eine Studie des Bundesamtes für Statistik³ zeigt. Schweizweit engagieren sich 2,4 Millionen Menschen freiwillig in institutionalisierten (Tätigkeiten im Rahmen von Organisationen oder Institutionen) oder informellen (z. B. Nachbarschaftshilfe oder Kinderbetreuung) Bereichen und investieren zirka 700 Millionen Stunden pro Jahr. Dies entspricht einem Wert von etwa 30 Milliarden Franken. Um die gesellschaftliche Wichtigkeit der Freiwilligenarbeit anzuerkennen, wurde 2011 zum Europäischen Freiwilligenjahr deklariert.

Die Beteiligungsquote der Freiwilligenarbeit ist jedoch seit 1997 rückläufig. Gerade im Kontext dieser Entwicklung ist es wichtig, seitens der Stadt ein Zeichen für die Freiwilligenarbeit zu setzen und zu ihrer Stärkung beizutragen. Der Wert der Freiwilligenarbeit ist nicht nur monetär, sondern auch für das Zusammenleben und den Zusammenhalt innerhalb der Gesellschaft enorm wichtig. Freiwilligenarbeit heisst, Verantwortung für die Gesellschaft zu übernehmen, und trägt entscheidend zur Solidarität unter den Mitmenschen bei.

In einer Vielzahl von kulturellen, sportlichen, sozialen und allgemein gesellschaftlichen Vereinen, Stiftungen und anderen Organisationen erbringen Luzerner/innen auf freiwilliger Basis wichtige Arbeit zum Gemeinwohl, auf welche die Bevölkerung nicht verzichten kann und will. Viele dieser Leistungen werden von der öffentlichen Hand mit Beiträgen und/oder Aufträgen unterstützt – andere, v. a. solche im informellen Bereich, kommen ohne solche Unterstützung aus.

Der Freiwilligenarbeit kommt insbesondere für die Quartiere eine zentrale Bedeutung zu, und das Quartierleben ist auf dieses Engagement angewiesen. Der Stadtrat möchte im Rah-

³ Vgl. Bundesamt für Statistik BFS (2011): „Freiwilligenarbeit in der Schweiz: Unterschiede nach ausgewählten regionalen Gliederungen“. Neuchâtel: BFS.

men der Quartier- und Stadtteilpolitik diese wichtige Arbeit der Zivilgesellschaft stärker wertschätzen und unterstützen und somit das Zusammenleben subsidiär fördern.

1.2 Hauptakteure im Rahmen der Quartier- und Stadtteilpolitik

Nachfolgend werden die Hauptakteure der Quartier- und Stadtteilpolitik und ihre Rollen, Stellung und Kompetenzen dargestellt.

Akteure	Rollen
Stadt	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Politische Steuerung ▪ Vernetzung, Koordination ▪ Animation (Kinder, Jugendliche) ▪ Unterstützung, Ermöglichung ▪ Infrastruktur
Katholische Kirche	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gemeinwesenarbeit ▪ Animation (Kinder, Jugendliche) ▪ Unterstützung, Ermöglichung ▪ Infrastruktur
Andere Kirchen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Unterstützung, Ermöglichung ▪ Infrastruktur
Quartiervereine, andere Quartierkräfte	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Interessenvertretung ▪ Vermittlung, Vernetzung ▪ Organisation aktives Quartierleben
Wohn- und Baugenossenschaften	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Interessenvertretung ▪ Infrastruktur

Tabelle 1: Übersicht über die Akteure und ihre Rollen in der Quartier- und Stadtteilpolitik

1.2.1 Stadt

Die quartierbezogenen Dienstleistungen der Stadt Luzern sind bereits heute sehr vielfältig. Sie reichen von spezifischen Quartierentwicklungsprojekten wie BaBeL oder Fluhmühle-Lindenstrasse über die Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche zu „alltäglichen“, auf den ersten Blick nicht quartierpolitisch ausgeprägten Bereichen wie die Schulen, das Strasseninspektorat, die Stadtgärtnerei, die Verkehrsplanung und vieles mehr. Auch die Zusammenarbeit mit den zivilgesellschaftlichen Kräften und ihre Unterstützung hat eine lange Tradition.

Noch wenig ausgeprägt ist eine systematische und kohärente Steuerung und Koordination der quartier- und stadtteilpolitischen Aktivitäten. Auch im Bereich Kommunikation und Zusammenarbeit sind Verbesserungen anzustreben, und für die Freiwilligenarbeit sind stärkere Anreize zu schaffen. Dies alles mit dem Ziel, das vorhandene Potenzial zu nutzen – und nicht zuletzt auch im Hinblick auf kommende Herausforderungen – zu mehren.

1.2.2 Katholische Kirche

Seit vielen Jahren engagiert sich die katholische Kirche der Stadt Luzern stark in den Quartieren. Die Pfarreien übernehmen weit über den pastoralen Auftrag hinaus und ohne Einschränkungen

kungen für andere Konfessionen oder Religionen Aufgaben zum Wohl des Quartiers. Dies beinhaltet die unentgeltliche oder zumindest sehr kostengünstige Zurverfügungstellung von vielfältigen Infrastrukturen (Pfarreisäle, Begegnungszentren, Sitzungszimmer und andere Räumlichkeiten), vor allem aber auch den Einsatz personeller Ressourcen. Dieses Engagement entlastet den finanziellen Aufwand der Stadt Luzern massgeblich (siehe Kapitel 4.1.1 „Ausbau Quartierarbeit“, S. 27, und Kapitel 1.6 „Vergleich mit der Quartierpolitik anderer Städte“, S. 15).

In den letzten Jahren konnte eine sehr gute Zusammenarbeit zwischen der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche der Stadt Luzern und der mobilen Jugendarbeit der katholischen Kirche etabliert werden. Diverse Angebote werden gemeinsam durchgeführt, was zu einer optimalen Nutzung der personellen und infrastrukturellen Ressourcen beiträgt.

Im Verlauf der letzten Monate hat auch die katholische Kirche der Stadt Luzern ihre Quartier- und Stadteilarbeit formuliert und darüber debattiert, welche Rolle sie neben der Stadt in der Quartier- und Stadtteilpolitik einnehmen will. Der Grosse Kirchenrat hat an seiner Sitzung vom 25. Mai 2011 die „Leitlinien der Katholischen Kirche Luzern zur Quartier- und Stadtteilarbeit“ als Leitbild zustimmend zur Kenntnis genommen. Die Tatsache, dass sich beide Gemeinwesen zur gleichen Zeit intensiv mit dem gleichen Thema befassen, ist eine grosse Chance.

1.2.3 Andere Kirchen

Aus historischen und demografischen Gründen haben in Luzern die evangelisch-reformierte und die christkatholische Kirche eine weit geringere Bedeutung als die katholische. Gerade im Bereich der Infrastruktur kommt aber insbesondere der reformierten Kirche ebenfalls eine besondere Rolle für gewisse Quartiere zu: Lukaskirche und Lukaszentrum am Sempacherpark, Matthäuskirche und Gemeindehaus Altstadt, Myconiushaus an der St.-Karli-Strasse, Kirche und Kirchgemeindehaus Weinbergli sowie das Gemeindehaus Würzenbach. Auch die Zusammenarbeit mit der reformierten Kirche Stadt Luzern soll im Hinblick auf die Weiterentwicklung der Quartier- und Stadtteilpolitik intensiviert werden.

1.2.4 Quartiervereine und andere Quartierkräfte

Die Quartiervereine nehmen eine spezielle Rolle unter den zivilgesellschaftlichen Quartierkräften ein, da sie traditionell die Ansprechpartner der Stadt in den Quartieren sind.⁴ Die zurzeit 21 Quartiervereine decken das gesamte Stadtgebiet ab. Sie sind aber auch unterschiedlich gross und unterschiedlich aktiv. Im besten Fall nehmen sie für das jeweilige Quartier eine repräsentative Interessenvertretung der Quartierbevölkerung gegenüber der Stadt wahr. Die fruchtbare Zusammenarbeit mit den Quartiervereinen als wichtige Partner der Stadt soll verstärkt werden.

⁴ Beispielweise Teilnahme einer Vertretung aus dem Stadtrat an den Generalversammlungen der Quartiervereine, Orientierungen der Quartiervereine über Baustellen in den Quartieren, Einbezug in Vernehmlassungen zu Projekten des Tiefbauamtes und der Verband der Quartiervereine als wichtiges Gremium für die Zusammenarbeit mit der Stadt.

Der Stadtrat will weiter die Zusammenarbeit mit allen Quartierkräften verstärken; so sollen zu den Stadtteilkonferenzen zusätzlich zu den Quartiervereinen auch stadtgebietsbezogene Interessengruppen, Liegenschaftseigentümer/innen, Gewerbetreibende, Elternforen, Schulleitungen, Pfarreien usw. eingeladen werden.

1.2.5 Wohn- und Baugenossenschaften

Eine wichtige Rolle für die Quartier- und Stadtteilpolitik spielen – vor allem für die Bereiche Ausstattung und Entwicklung – die privaten Grundeigentümer/innen. Hier sind an erster Stelle die Wohn- und Baugenossenschaften zu nennen, denen gemäss einer Umfrage der Dienstabteilung Stadtentwicklung in Luzern mit einem Anteil von zirka 13 Prozent am Wohnungsmarkt eine grosse Bedeutung zukommt. Luzern ist damit nach Biel, Zürich und Thun die Schweizer Stadt mit dem viertgrössten Anteil an Genossenschaftswohnungen. Je nach Fragestellung sind deshalb Wohn- und Baugenossenschaften, aber auch andere Grundeigentümer-schaften als Quartierkräfte einzubeziehen.

1.3 Hauptzielgruppen

Die Quartier- und Stadtteilpolitik betrifft die ganze Bevölkerung. Da ältere Personen, Kinder, Jugendliche und ihre Familien ihren Lebensmittelpunkt hauptsächlich im Quartier haben und in vermehrtem Masse auf subsidiäre Leistungen der öffentlichen Hand angewiesen sind, sind sie die wichtigsten Zielgruppen der Quartier- und Stadtteilpolitik. Weiter stehen Personen, die sich täglich in einem Quartier aufhalten – sei es als Schüler/innen, Studierende oder Arbeitnehmende – im Fokus. Zudem ist für die Ausstattung und alltägliche Versorgung im Quartier die Zusammenarbeit mit dem lokalen Gewerbe und den Dienstleistenden sehr wichtig.

1.4 Schnittstellen zu anderen Projekten

Parallel zum vorliegenden Konzept wurden zwei weitere Vorlagen ausgearbeitet, die Schnittstellen zur Quartier- und Stadtteilpolitik aufweisen (jeweilige Arbeitstitel):

- B+A „Altern in Luzern – ein Entwicklungskonzept“ und
- B+A „Spielen, Lernen, Entwickeln – Prävention und Förderung im Vorschulalter“

In der ersten Vorlage werden die städtische Strategie und Massnahmen für die Altersgruppe 60 plus aufgezeigt. Ein Schwerpunkt sind quartierbezogene Massnahmen, da der Lebensmittelpunkt für viele Menschen ab 60 verstärkt im nahen Wohnumfeld liegt.

Bei der Frühen Förderung steht eine gute Entwicklung der Kinder im Vorschulalter und die Unterstützung ihrer Eltern in der anspruchsvollen Betreuungs- und Erziehungsverantwortung

im Mittelpunkt. Neben den institutionellen sowie familienbezogenen Massnahmen sind auch Massnahmen mit starkem Quartierbezug vorgesehen.

Beide Vorlagen sollen im Herbst 2011 im Parlament beraten werden. Sie wurden mit dem vorliegenden Bericht und Antrag zur Quartier- und Stadtteilpolitik koordiniert erarbeitet. Bei deren Umsetzung nimmt die Quartierarbeit (vgl. Kapitel 3.1 „Quartierarbeit“, S. 18) eine zentrale Rolle im Bereich Koordination und Vernetzung ein. Auch hier gilt es, vorhandene Potenziale zu nutzen, bestehendes Engagement zu stärken und gezielte Fördermassnahmen umzusetzen. Einige der vorgesehenen Projekte für die jüngste und die ältere Generation sind mit der Weiterentwicklung der Quartierarbeit verknüpft und bauen auf den vorgesehenen Ressourcen auf.

Die Quartierarbeit als „Scharnierstelle“ soll dabei unter anderem sicherstellen, dass generationenübergreifende Projekte ermöglicht werden, welche die (Quartier-)Gemeinschaft im Sinne einer verbesserten Durchmischung stärken. Die mit vorliegendem Bericht und Antrag nachgesuchten Ressourcen für die Quartierarbeit kommen teilweise also auch anderen städtischen Zielsetzungen zugute, die über die eigentliche Quartier- und Stadtteilpolitik hinausgehen. Dabei können wichtige Synergien genutzt werden.

1.5 Auswirkungen möglicher weiterer Fusionen

Mit seiner Quartier- und Stadtteilpolitik will der Stadtrat auch ein Signal für weitere Fusionen aussenden. Die Botschaft: Das Kleinräumige wird durch die Starke Stadtregion nicht verdrängt. Die Quartiere und Stadtteile sind wichtige Träger gesellschaftlicher Integration und Identifikation. Für den Stadtrat ist die Strategie, das Kleinräumige und das Übergeordnete gleichzeitig zu stärken, nicht widersprüchlich. Sie beruht auf der Überzeugung, dass sich eine starke Stadt(region) eben gerade auf der Basis starker Quartiere und Stadtteile und mit Menschen, die sich in ihrem Lebensraum daheim und geborgen fühlen, entwickeln kann. Mit einer kohärenten Quartier- und Stadtteilpolitik macht sich die Stadt Luzern „fit“ für weitere Fusionen. Die dazu nötigen Ressourcen sind auch eine Investition in eine wachsende Stadt Luzern, wobei in diesem Bereich wiederum auf die vorhandenen Ressourcen und Strukturen in den Fusionsgemeinden aufgebaut werden soll (vgl. Kapitel 4.2 „Finanzbedarf bei weiteren Fusionen“, S. 30).

1.6 Vergleich mit der Quartierpolitik anderer Städte

Der Begriff „Quartier- und Stadtteilpolitik“ ist schweizweit nicht einheitlich definiert. Ein Vergleich mit anderen Schweizer Städten ist deshalb sehr schwierig. Auffallend ist, dass die grösseren Schweizer Städte – aufgrund ihrer jeweiligen historischen Hintergründe – sehr grosse Unterschiede beim Ressourceneinsatz aufweisen. Etwas vereinfachend kann gesagt werden, dass protestantisch geprägte Städte wie Zürich, Basel, Bern, aber auch Winterthur⁵ Quartierzentren und andere Angebote mit entsprechend hohen Budgets führen. In St. Gallen und Luzern, die katholisch geprägt sind, wurde und wird diese Funktion teilweise durch Pfarreien abgedeckt, die sich schon früh auch nicht kirchlichen Fragen und Aufgaben im Quartier gewidmet haben (vgl. Kapitel 1.2.2 „Katholische Kirche“, S. 11 f.).

Auch mit dem in diesem Bericht und Antrag vorgeschlagenen Ausbau bleibt der Ressourceneinsatz der Stadt Luzern im unteren Bereich. Der Stadtrat ist jedoch überzeugt, dass trotz vergleichsweise wenig Mitteln und ohne grossen Infrastrukturausbau – insbesondere dank der Partnerschaft mit kirchlichen Kreisen und der gut ausgeprägten Freiwilligenarbeit – ein hoher Nutzen für die Bevölkerung erreicht wird.

2 Ziele der Quartier- und Stadtteilpolitik

Das Hauptziel der Quartier- und Stadtteilpolitik ist es, die Lebensqualität in den Quartieren zu stärken. Gemeinsam mit den Quartierkräften sollen Herausforderungen präventiv angepackt werden, bevor sie sich zu Problemen entwickeln. Allerdings soll nicht nur der präventive Ansatz im Fokus stehen, sondern auch der Wert an sich, für den Quartiere stehen können: Heimat und Orientierung. Der Stadtrat hat vier Ziele definiert, die im Folgenden näher erläutert werden.

2.1 Zusammenleben subsidiär fördern

Das gesellschaftliche Leben im Quartier wird im Wesentlichen von seinen Vereinen und anderen ehrenamtlichen Organisationen getragen. Je zufriedener sich die Bevölkerung in einem Quartier fühlt, desto stärker wird sie sich mit diesem identifizieren. Gleichzeitig wächst die Bereitschaft, sich im Quartier zu engagieren. Das kann in einer Spielplatzgruppe, im Quartierverein, im Sportverein, beim Seniorentreff oder in der Pfadi sein.

Die Stadt sieht ihre Rolle darin, diese bereits bestehenden Strukturen und Organisationen in den Quartieren wo nötig zu unterstützen und der Freiwilligenarbeit Wertschätzung entgegenzubringen. Die Zusammenarbeit mit den Quartierorganisationen und zivilgesellschaftli-

⁵ Ausführlichere Angaben zum Vergleich mit den Städten Bern, Winterthur und St. Gallen finden sich im Grundlagenbericht „Lebensqualität in den Quartieren“, vgl. Fussnote 1, S. 8.

chen Kräften wird weitergeführt und verstärkt. Mit gezielten finanziellen Ressourcen zur Förderung des Quartierlebens wird die Mitverantwortung der Bevölkerung gestärkt.

Die Quartier- und Stadtteilpolitik berücksichtigt die Besonderheiten und Qualitäten der einzelnen Quartiere. Sie ist auf alle Bevölkerungsgruppen ausgerichtet, setzt aber einen Schwerpunkt bei Personen, die weniger mobil sind und ihren Lebensmittelpunkt somit meist im Quartier haben.

2.2 Kommunikation strukturell verbessern

Ziel des Stadtrates ist es, den gegenseitigen Informationsaustausch mit den Quartieren, den regelmässigen Dialog und den frühzeitigen Einbezug der Quartiere in Projekte zu verbessern. Dies hilft mit, Vorhaben breiter abzustützen und wichtige Inputs seitens der Quartiere bereits im Planungsprozess zu berücksichtigen. Eine gute Kommunikation und Zusammenarbeit mit den Quartierorganisationen erhöht das Wissen in der Verwaltung über die Quartiere und deren Bedürfnisse. Gleichzeitig soll sie für die Anliegen der Quartiere sensibilisiert werden.

Dazu müssen die in der Stadt Luzern bereits bestehenden Kommunikationsinstrumente und Gefässe weiterentwickelt und ausgebaut werden. Es soll eine effizient organisierte Kommunikationsstruktur entstehen.

2.3 Ausstattung gemeinsam nutzbar machen

Entscheidend für das Zusammenleben ist neben den gesellschaftlichen Aktivitäten auch der unmittelbare Lebensraum: Grünflächen, Spiel- und Erholungsmöglichkeiten, Treffpunkte, aber auch die Verkehrssituation und insbesondere die Versorgung mit Dienstleistungen und Einkaufsmöglichkeiten. Das heisst, dezentrale und kleinräumige Versorgungsstrukturen müssen erhalten bleiben und gestärkt werden. Attraktive Begegnungsorte dienen als identitätsstiftende Orte für die Quartierbevölkerung. Der Stadtrat setzt sich dafür ein, Grünflächen und öffentliche Zonen zu erhalten und das Angebot und die Nutzungsbedingungen für Räumlichkeiten auch in Zusammenarbeit mit den Kirchen zu verbessern.

2.4 Entwicklung vorausschauend quartiergerecht planen

Der Stadt kommt bei Entwicklungsprojekten eine zentrale strategisch-planerische Funktion zu. Die Entwicklungen haben zumeist räumlich-bauliche, verkehrstechnische, soziale, wirtschaftliche oder ökologische Auswirkungen auf ein Quartier und die ganze Stadt. Das Ziel des Stadtrates ist es, die Entwicklungsprojekte in der Stadt so zu definieren, dass die Lebensqualität innerhalb der Quartiere gesteigert wird. Ein besonderes Augenmerk gilt denjenigen Quartieren, bei denen eine Notwendigkeit zur Aufwertung festgestellt wird.

3 Massnahmen der Quartier- und Stadtteilpolitik

Das Massnahmenpaket beinhaltet zehn gesamtstädtische Massnahmen und zwei Quartierentwicklungsprojekte. Die folgende Übersicht zeigt, welche Massnahmen zur Erreichung der Ziele der Quartier- und Stadtteilpolitik beitragen sollen. Die Massnahmen werden in den Unterkapiteln kurz erläutert. Es werden jeweils, wo vorhanden, bestehende Strukturen beschrieben und darauf aufbauend das Optimierungspotenzial aufgezeigt. Ein Detailbeschrieb kann den „Massnahmenblättern“ im Anhang entnommen werden.

Massnahmen		Ziele			
		Zusammenleben fördern	Kommunikation verbessern	Ausstattung nutzen	Entwicklung planen
M1	Quartierarbeit in allen Stadtteilen	X		X	
M2	Quartierarbeit: Koordinationsfunktion	X	X	X	X
M3	Projektpool Quartierleben	X	X	X	
M4	Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen		X		X
M5	Leitfaden Information, Kommunikation und Partizipation	X	X		
M6	Stadtteilkonferenzen	X	X		X
M7	(Internet-)Plattform	X	X		
M8	Zugänglichkeit Räume			X	
M9	Nutzungskataster öffentlicher Raum	X		X	
M10	Quartiermonitoring				X
M11	Quartierentwicklung BaBeL	X	X	X	X
M12	Quartierentwicklung Fluhmühle-Lindenstrasse	X	X	X	X

Tabelle 2: Übersicht über die geplanten Massnahmen und ihre Wirkungsschwerpunkte, die aufzeigen, welche Ziele der Quartier- und Stadtteilpolitik gestärkt werden sollen.

3.1 Quartierarbeit

Bereits heute ist die Stadt Luzern in einigen Stadtteilen mit der **Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche**⁶ präsent (vgl. Abbildung 1, S. 19). Ihr kommt für die Weiterentwicklung der Quartierpolitik eine zentrale Rolle zu, da sie

- eine dezentrale Organisation aufweist, welche den unmittelbaren Lebensraum der Bevölkerung in den Mittelpunkt stellt;
- Angebote für eine wichtige Zielgruppe (Kinder und Jugendliche und ihre Familien) erbringt;
- innerhalb der Quartiere und Stadtteile eine wichtige Koordinationsfunktion einnimmt;
- eine Schnittstellen- und „Scharnier“-Funktion zu den zentralisiert organisierten Dienststellen der Stadt Luzern hat.

Aufgrund der Analyse liegt die Folgerung nahe, bei einer Weiterentwicklung der Quartier- und Stadtteilpolitik vor Ort in den Quartieren auf den Strukturen der heutigen Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche aufzubauen. Die Büros der Quartierarbeit dienen dabei als „kiosk-ähnliche“ Informationsstellen; die Einrichtung von Quartierzentren wie in Zürich oder Winterthur ist nicht nötig.

Um das konkrete Tätigkeitsfeld der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche illustrieren zu können, hier ein paar wenige Beispiele von Projekten, die bisher umgesetzt werden konnten:

BaBeL-Kids

Die Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche koordiniert „BaBeL Kids“, ein Quartiernetzwerk im Kinder- und Jugendbereich. In diesem Netzwerk konnten über die Jahre innovative Projekte im Bereich Spielanimation, Prävention, Früherkennung und Frühe Förderung lanciert werden, die über die Region hinaus Anerkennung finden. 2005 erhielt BaBeL-Kids den UNICEF-Preis zur „Förderung des interkulturellen Dialogs in der Schweiz“.

Büttenencafé

Auf Initiative zweier junger Mütter aus dem Quartier entstand 2009 das „Büttenencafé“, ein regelmässiger Treffpunkt für Familien mit kleineren Kindern. Die Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche unterstützte die Initiantinnen zu Beginn unter anderem bei der Konzipierung und Bedarfsabklärung sowie bei Finanzierungsgesuchen an Stiftungen. Heute wird das „Büttenencafé“ von den Betreiberinnen selbstständig geführt.

Das zweite Projekt dokumentiert beispielhaft die Arbeitsweise der Quartierarbeit: Sie unterstützt freiwilliges Engagement, ohne es zu ersetzen, und ermöglicht die Realisierung von Ideen und Projekten, die zu einer bleibenden Veränderung führen oder längerfristig von Ehrenamtlichen weitergeführt werden. Anhand der Beispiele lässt sich erahnen, welches

⁶ Die Hauptzielgruppen sind Kinder und Jugendliche im Alter zwischen etwa 11 und 15 Jahren.

Potenzial im zivilgesellschaftlichen Engagement steckt, wenn es auf eine verhältnismässig bescheidene Unterstützung zählen kann.

Für die Weiterentwicklung der Quartierarbeit sind zwei Massnahmen nötig:

- ein räumlicher Ausbau (M1), da noch drei Standorte fehlen, und
- ein inhaltlicher Ausbau (M2), da sich bis heute der Auftrag auf die Zielgruppe Kinder und Jugendliche beschränkt und in Zukunft auch Aufgaben für weitere Bevölkerungsschichten übernommen werden sollen.

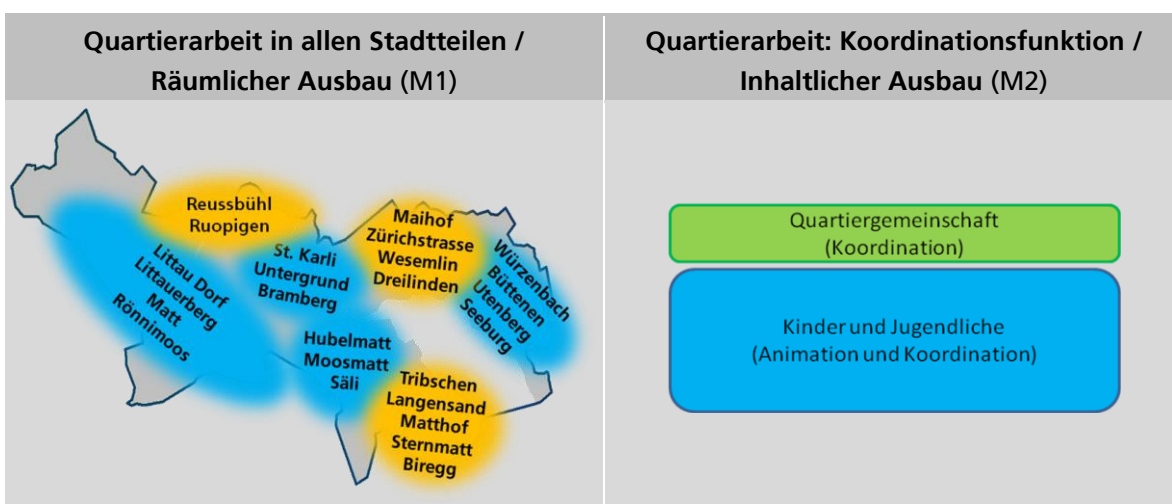


Abbildung 1: Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche: Schematische Darstellung bestehender (blau) und noch fehlender Stadtteile (orange) bzw. Inhalte (grün).

3.1.1 Quartierarbeit in allen Stadtteilen (M1)

Der Ausbau auf das ganze Stadtgebiet erfolgt nicht nur im Zusammenhang mit der Stärkung der Quartier- und Stadtteilpolitik, sondern ist gleichzeitig auch die räumliche Fertigstellung des mit B+A 34/2006 vom 13. September 2006: „Kinder-, Jugend- und Familienpolitik in der Stadt Luzern“ beschlossenen Aufbaus einer quaternahen offenen Jugendarbeit sowie die Umsetzung des überwiesenen Postulats 133, Lathan Suntharalingam namens der SP-Fraktion, vom 30. März 2006: „Mehr Quartier- und Jugendarbeit“, dessen Abschreibung mit dem vorliegenden Bericht und Antrag beantragt wird (vgl. Kapitel 5, „Parlamentarische Vorstösse“, S. 31).

3.1.2 Quartierarbeit: Koordinationsfunktion (M2)

Die zusätzlichen Aufgaben im Bereich Koordination und Vernetzung für alle Zielgruppen (z. B. auch für Seniorinnen/Senioren, Kleinkinder usw.) können nur mit zusätzlichen Ressourcen bewältigt werden. Andernfalls müsste die bisherige Tätigkeit stark reduziert werden, was bei der Zielgruppe „Kinder und Jugendliche“ zu einem unerwünschten Leistungsabbau im Bereich Prävention führen würde.

Im Rahmen von generationenübergreifenden Projekten hat die Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche bereits einige Erfahrungen in der Koordinationsfunktion sammeln können. Auch dazu ein paar Beispiele:

Vögeligärtli

Über fünf Jahre hinweg konnte das Vögeligärtli zu einem kinder- und familienfreundlichen Park entwickelt werden. Die Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche hat in diesem Prozess die Koordination zwischen Anwohnerschaft, lokalen Institutionen, dem angrenzenden Gewerbe und den involvierten städtischen Dienststellen übernommen. Aus dieser Zusammenarbeit entstand die Interessengemeinschaft Vögeligärtli, die sich noch heute für einen lebendigen Park einsetzt.

Senioren im Kidstreff Moosmatt

Im Kidstreff, einem regelmässigen Treffangebot in den Räumen der kirchlichen Jugendarbeit, fanden zusammen mit einer Gruppe aktiver Senioren Spiel- und Erzählnachmittage statt. Das Programm wurde von vier Kindern und zwei Senioren vorbereitet. Die Anlässe waren für beide Seiten ein grosser Erfolg. Vor allem die Geschichten von früher beeindruckten die Kinder sehr.

Fluhmühle-Park

Im Rahmen der Quartierentwicklung Fluhmühle-Lindenstrasse wurde die Grünfläche bei der Einfahrt Fluhmühlerain zusammen mit Kindern aus dem Quartier attraktiver gestaltet. Die Kinder haben sich während vier Monaten an der Planung und Ausführung beteiligt. Innerhalb von kurzer Zeit konnte die Stadtgärtnerei die Ideen der Kinder umsetzen. Die Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche hat den Prozess begleitet und verschiedene Quartierkräfte (z. B. lokale Gewerbe- und Dienstleistungstreibende) ins Projekt einbezogen. Mit einem Quartierfest wurde der Park im Mai 2011 eröffnet.

3.2 Projektpool Quartierleben (M3)

Die Stadt Luzern unterstützt über das Beitragswesen mit dem **Konto „Förderung Quartierleben“** seit 1987 die Quartiervereine mit einem fünfstelligen Betrag. Die letzte Erhöhung von Fr. 50'000.– auf Fr. 75'000.– jährlich erfolgte anlässlich der Fusion Littau-Luzern. Die Vergabebedingungen sind im Reglement der „Kommission zur Förderung des Quartierlebens“⁷ festgehalten. Das Reglement wurde letztmals im April 2011 revidiert. Ursprünglich wurden auch Spielplatzgruppen und andere Quartierkräfte unterstützt, sofern sie dem Zweck des Fonds entsprachen. Im Laufe der Zeit wurde der Kreis der Beitragsempfänger jedoch immer kleiner. Im neu überarbeiteten Reglement werden nur noch die im Verband der Quartiervereine der Stadt Luzern zusammengeschlossenen Vereine unterstützt. Das neue Reglement sieht neu

⁷ Die Kommission setzt sich aus drei Vertretungen der Quartiervereine bzw. des Verbands der Quartiervereine der Stadt Luzern und zwei Mitarbeitenden der Finanzverwaltung der Stadt Luzern zusammen.

auch Strukturbeiträge vor, damit gewisse Grundkosten gedeckt werden können, da beispielsweise Quartierzeitungen und Homepages auch zur Förderung des Quartierlebens beitragen.

Um die Freiwilligenarbeit in den Quartieren besser unterstützen zu können, sollen die Beiträge zur Förderung des aktiven Quartierlebens deutlich erhöht werden. Dabei soll zudem der Adressatenkreis geöffnet werden, ohne die bisherige Unterstützung der Quartiervereine zu beschneiden. Damit sollen beispielsweise Spielplatzgruppen und weitere Quartierkräfte, die sich mit Anlässen und Projekten für das Quartierleben einsetzen, berücksichtigt werden können.⁸ Zu diesem Zweck wird die Schaffung eines **zusätzlichen Projektpools Quartierleben** in der Höhe von **Fr. 75'000.–** jährlich beantragt. Details zur Mittelverwendung (Vergabekriterien, maximale Beitragshöhen usw.) werden mit Richtlinien geregelt. Gesamthaft stehen somit Fr. 150'000.– zur Unterstützung des Quartierlebens zur Verfügung.

Selbstverständlich fördert die Stadt die zivilgesellschaftlichen Kräfte auch über andere Mittel. In den Bereichen Sport, Kultur, Integration, Soziokultur, Soziales und Gesundheit werden Beiträge über Leistungsvereinbarungen, Projektbeiträge und nicht verrechnete Dienstleistungen erbracht. Auch diese Angebote und Projekte kommen oft dem Quartierleben zugute. Zudem setzt sich beispielsweise seit bald 30 Jahren der Verein Sentitreff für ein lebendiges Quartierleben ein. Zwischen diesem Verein und der Stadt Luzern besteht eine Leistungsvereinbarung in den Bereichen Integrationsförderung und Kinderanimation.

3.3 Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen (M4)

Die Stadt hat seit Anfang 2009 eine **Ansprechstelle für Quartieranliegen**, die per E-Mail oder telefonisch erreichbar ist. Sie gibt den Quartierkräften Auskunft über quartierrelevante Belange und leitet Anfragen innerhalb der Verwaltung an die zuständigen Stellen weiter. Zurzeit ist die Stelle beim Stab der Bildungsdirektion angesiedelt. Die Ressourcen dieser Stelle sollen um 20 Stellenprozent erhöht werden. Dadurch kann sie als **Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen** bei der Dienstabteilung Stadtentwicklung etabliert werden. Sie soll sich noch stärker für die Belange der Quartiere einsetzen, beispielsweise mit der Organisation von Stadtteilkonferenzen (siehe M6) oder indem sie die Stadtverwaltung für die Anliegen der Quartierkräfte sensibilisiert.

Die Fach- und Anlaufstelle sorgt dafür, dass die Quartierkräfte gut informiert sind und möglichst früh bei quartierrelevanten Themen angehört werden, und bringt die Quartieranliegen in die verschiedenen Projekte ein. Damit übernimmt die Stelle eine wichtige Koordinations- und Kommunikationsfunktion. Im Austausch mit den Quartieren sollen Herausforderungen angepackt werden, bevor sie zu Problemen werden. Ziel ist es, frühzeitig zu intervenieren,

⁸ Zwei Beispiele: Eine Elterngruppe organisiert über das Jahr verteilt sechs Anlässe für Familien im Quartier und erhält einen Beitrag an die Unkosten. Oder: Eine Interessengemeinschaft organisiert einen Quartierrundgang für Neuzuziehende und Alteingesessene und erhält einen Startbeitrag für die Erarbeitung des Rundgangs.

wenn bei Projekten die Quartierverträglichkeit tangiert wird, sowie die Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen den Quartierkräften und den städtischen Dienststellen dort, wo es keine oder noch keine direkten Kontakte gibt, zu etablieren. Bei diesen Tätigkeiten ist die enge Zusammenarbeit mit der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche sehr wichtig, da diese direkt vor Ort Informationen über die Anliegen im Quartier hat.

Die Stelle ist auch die Voraussetzung für die weitere Vertiefung der interdirektionalen Zusammenarbeit und die Integration des Themas Quartier in bestehende Verwaltungsabläufe. Ihr zur Seite steht eine interdirektionale Koordinationsgruppe, die mithilft, quartierrelevante Anliegen zu und von den verschiedenen Direktionen zu transportieren. Zudem ist die Fach- und Anlaufstelle für das Wissensmanagement zum Thema Quartier zuständig und führt ein Monitoring (siehe M10) ein.

3.4 Weitere gesamtstädtische Massnahmen (M5–M10)

Die Stadt nutzt verschiedene Kanäle, um die Bevölkerung über Projekte und Dienstleistungen zu informieren. Auf dem Internet-Stadtportal gibt es die **Seite „Quartiere und Stadtteile“** mit Links zu den Quartiervereinen und verschiedenen Angeboten. Der Informationsgehalt der Seite soll weiter ergänzt und mit den Informationskanälen der Quartierkräfte vernetzt werden. Zudem findet zwischen den Quartiervereinen und dem Stadtrat ein regelmässiger Austausch statt.

Bei grossen Entwicklungsplanungen oder bei wichtigen baulichen Veränderungen werden die Quartiervereine jeweils zu **Orientierungen** oder **Vernehmlassungen** eingeladen. In Zukunft soll einerseits der Adressatenkreis der Quartierkräfte je nach Thema für Vernehmlassungen erweitert werden. Andererseits sollen mehr kooperative Formen der Information und Zusammenarbeit eingeführt werden. Neu sollen Diskussionen zu Themen mit Quartierrelevanz im Rahmen von **Stadtteilkonferenzen** (M6) stattfinden. Die im Februar 2011 durchgeführten Konferenzen (Konferenzen „linkes Seeufer“, „West“ und „rechtes Seeufer“), an denen Vorschläge zum Inhalt der Quartier- und Stadtteilpolitik diskutiert wurden, fanden sehr guten Anklang (siehe Kapitel 1.1.1 „Projektauftrag und -organisation“, S. 8). Es besteht das Bedürfnis, diese partizipativen Konferenzen weiterzuführen. Dabei verständigte man sich darauf, dass die Perimeter der Konferenzen nicht fix definiert, sondern je nach Thema festgelegt werden, und dass die Konferenzen periodisch, mindestens ein- bis zweimal jährlich stattfinden sollen. Mögliche Themen für eine Stadtteilkonferenz könnten beispielsweise der Verkehr, laufende Entwicklungsplanungen oder das Littering sein.

Ein Hauptziel der Quartier- und Stadtteilpolitik ist die Verbesserung der Information, Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen der Stadt und den Quartierkräften. Dies soll über bestehende und neu einzuführende Kanäle geschehen. Damit diese verschiedenen Kanäle bekannt werden, wird ein **Leitfaden Information, Kommunikation und Partizipation** (M5) erarbeitet. Er soll Auskunft darüber geben, wie und wo man sich informieren kann, erläutern,

wie die Quartiere mit ihren Anliegen an die Stadt gelangen können, und die Mitwirkungsprozesse aufzeigen.

Ein wichtiges Hilfsmittel zur Unterstützung der Arbeit der Quartierkräfte und für ihre Vernetzung ist der Aufbau einer **(Internet-)Plattform (M7)**. Auf einer elektronischen Plattform sollen die relevanten Informationen für die Quartierbevölkerung und -kräfte übersichtlich und einfach zugänglich sein. Darüber hinaus soll die Plattform statistische Informationen aufführen und allenfalls weitere (interaktive) Funktionen wie einen gemeinsamen Veranstaltungskalender ermöglichen. Das Konzept dazu muss zusammen mit den Quartierkräften erarbeitet werden und über Inhalt, Organisation, Aufgabenteilung bei der Einführung und bei laufenden Aktualisierungen sowie über die Kosten Auskunft geben.

Die zivilgesellschaftlichen Quartierkräfte haben ein grosses Bedürfnis nach öffentlich zugänglichen Innen- und Aussenräumen. Den potenziellen Mieterinnen/Mietern fehlt aber eine Übersicht, welche Räume zu welchen Konditionen nutzbar sind. In Zusammenarbeit mit der katholischen Kirche soll die Arbeit der Zivilgesellschaft unterstützt werden, indem **Innen- und Aussenräume verstärkt zugänglich (M8)** gemacht werden (Innenräume sind z. B. Turnhallen, Sitzungszimmer und Räume für gesellschaftliche Anlässe; Aussenräume sind z. B. Schulhausplätze oder öffentliche Gärten). Dabei ist es wichtig, dass die Beschreibungen der Räumlichkeiten (Ausstattung, Nutzungsbedingungen oder Vermieterschaft) niederschwellig, für alle transparent sowie am besten in einer gemeinsamen Übersicht einsehbar sind. Eine Koordination mit der (Internet-)Plattform (M7) wird angestrebt.

Gut gestaltete öffentliche Räume leisten einen wichtigen Beitrag zur städtischen Lebensqualität. Das Projekt **Nutzungskataster öffentlicher Raum (M9)** unter der Federführung des Tiefbauamts hat zum Ziel, die verschiedenen Nutzungen des öffentlichen Raums zu koordinieren. Dabei geht es um Abstimmungen im Bereich der Funktionen der Räume, der Baukoordination und der Eventkoordination. Für die wichtigsten Räume wird ein Nutzungskataster erstellt. In den Teilprojekten sollen die Quartiere und ihre Anliegen einbezogen werden.

Als Grundlage für Entscheide der Stadt in der Quartier- und Stadtteilpolitik und als Information für die Quartierbevölkerung und -kräfte soll ein **Quartiermonitoring (M10)** mit Daten der Quartiere und Stadtteile aufgebaut werden. Es soll beispielsweise die Spielplätze oder die Bevölkerungsstruktur in der Stadt aufzeigen. Die statistischen Quartierdaten stammen aus internen Statistiken, von LUSTAT und vom Bundesamt für Statistik. Weitere qualitative Daten stammen aus internen Übersichten und Plänen oder werden von den Quartierkräften direkt zur Verfügung gestellt. Welche Daten Eingang in das Monitoring finden, wird gemäss den Bedürfnissen der Stadt sowie der Quartierkräfte festgelegt. Zur Erhöhung des Nutzens und Benutzerfreundlichkeit dieses Wissensmanagements wird zudem eine Visualisierung der Daten geprüft. Allenfalls kann das Quartiermonitoring mit der (Internet-)Plattform (M7) verlinkt werden, und es ergeben sich Synergien mit der Plattform des Projekts Nutzungskataster öffentlicher Raum (M9). Zudem wird eine Koordination mit den von der Stadt vorgesehenen Bevölkerungsbefragungen angestrebt.

3.5 Räumlich begrenzte Massnahmen (M11 und M12)

Die Stadt initiiert, steuert und unterstützt gezielt **räumlich begrenzte Entwicklungsprojekte** in Gebieten oder Quartieren, wo ein besonderer Aufwertungsbedarf und/oder ein grosses Potenzial vorhanden ist. Quartieraufwertungsprozesse laufen aktuell im Gebiet Basel-/Bernstrasse BaBeL (M11) und im Gebiet Fluhmühle-Lindenstrasse (M12). Eine wirtschaftliche Entwicklung wird beispielsweise in den Entwicklungsschwerpunktgebieten Steghof, Bahnhof oder Luzern Nord angestrebt. Alle Entwicklungen haben stets eine Auswirkung auf die umliegenden Gebiete, die wiederum berücksichtigt werden müssen. Ein Monitoring (M10) soll helfen, Handlungsbedarf und Handlungspotenzial frühzeitig zu erkennen und entsprechende Massnahmen einzuleiten und zu begleiten. Im vorliegenden Bericht und Antrag werden nur die zwei Aufwertungsprozesse aufgeführt, da bei diesen unter anderem die Förderung des Quartierlebens im Zentrum steht und da über die anderen Entwicklungsgebiete je eigene Studien und Planungen erarbeitet wurden oder werden.

Der Quartieraufwertungsprozess BaBeL – Basel-/Bernstrasse Luzern läuft bereits seit 2001 und wird durch die Stadt und Quartierkräfte wie den Quartierverein Bernstrasse, die Pfarrei St. Karl und den Verein Sentitreff getragen. Die Wirkung der **Quartierentwicklung BaBeL (M11)** ist klar ersichtlich: Die Abwärtsspirale konnte gebremst und die Situation stabilisiert werden. In Teilgebieten ist eine Aufwertung erfolgt. Etliche Liegenschaften wurden saniert und mehrere Neubauten realisiert. Gesamtschweizerisch hat die Quartierentwicklung BaBeL ein hohes Ansehen. Im Bereich der soziokulturellen Arbeit, insbesondere für die Kinder und Jugendlichen, ist ein wirkungsvolles Netzwerk vorhanden, welches Früherfassung von schwierigen Situationen, sinnvolle Freizeitgestaltung und Einbezug der Kinder und Jugendlichen in die Mitgestaltung ihres Lebensumfeldes ermöglicht. Das Kleingewerbe ist gestärkt worden durch ein gemeinsames Label „BaBeL Gewerbe“ und die äusserst erfolgreichen Shop&Food-Touren, welche bereits mehrere hundert Personen in die Läden an der Baselstrasse geführt haben. Der Sicherheitsbericht für die Stadt Luzern 2010⁹ zeigt eine positive Verschiebung der Wahrnehmung der Baselstrasse auf.

Die Kontinuität des Quartierentwicklungsprozesses ist zwingend, denn die bauliche Erneuerung ist ein langfristiger Prozess. Damit Private investieren, müssen sie sicher sein, dass die Stadt das Quartier „nicht fallen lässt“. Die Belastungen des Quartiers sind weiterhin hoch. Als wichtige Verkehrsachse und Wohnort für Menschen in schwierigen Lebenssituationen hat das Quartier auch eine wichtige Funktion für die gesamte Stadt, was andere Quartiere wiederum entlastet.

Im Rahmen der Fusion zwischen Littau und Luzern wurde zudem im ehemaligen Grenzgebiet Fluhmühle-Lindenstrasse ein grosser Handlungsbedarf bei der Quartieraufwertung festgestellt. Das Quartier liegt eingeklemmt zwischen dem Zimmereggwald und der Reuss, zu der ein schlechter Zugang besteht. Es leidet vor allem unter der Verkehrsbelastung, dem hohen Erneuerungsbedarf der Liegenschaften sowie unter einem aufgrund der ansässigen Sex-

⁹ Ernst Basler + Partner AG (2010): „Sicherheitsbericht Stadt Luzern 2010: Beurteilung der Sicherheitslage im Stadtgebiet Luzern“.

etablissemments schlechten Image. Mit dem Anstieg des Anteils der Migrationsbevölkerung einhergegangen ist ein Schwinden der schweizerischen Bewohnerschaft. Aus diesen Gründen hat der Stadtrat im Jahr 2009 das Projekt **Quartierentwicklung Fluhmühle-Lindenstrasse** (M12) initiiert und der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit den Auftrag erteilt, die Grundlagen für die angestrebte Quartieraufwertung in baulich-räumlicher sowie in soziokultureller Hinsicht zu erarbeiten.

Das Hauptinstrument zur Aufwertung des Quartiers in der Zentrumszone sollte ein sogenannter Masterplan (raumplanerisches Instrument gemäss Bau- und Zonenordnung Littau) sein, um damit erweiterte Nutzungsspielräume für bauliche Erneuerungen zu schaffen. Bei der Erarbeitung des Masterplans wurde jedoch festgestellt, dass nur wenige zusätzliche Nutzungsspielräume als Anreize für grössere bauliche Investitionen geschaffen werden können, da viele Liegenschaften den möglichen Nutzungsspielraum bereits überschritten haben. In der Folge wurde das Entwicklungsszenario „Behutsame Erneuerung unter Berücksichtigung des Kleingewerbes und des Kreativmilieus“ formuliert und anstatt eines Masterplans in Zusammenarbeit mit der Quartierbevölkerung und den lokalen Gewerbe- und Dienstleistungstreibenden ein Quartieraufwertungskonzept mit Vorschlägen für die soziokulturelle und baulich-räumliche Quartieraufwertung erarbeitet. Das Konzept enthält unter anderem Massnahmen zur Verkehrsberuhigung oder zur Aufwertung des öffentlichen Raums.

Einige kleinere Massnahmen wurden bereits durch städtische Stellen (Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche, Strasseninspektorat, Integrationsstelle usw.) in Zusammenarbeit mit Quartierkräften umgesetzt oder sind eingeleitet. So konnte beispielsweise die Grünfläche beim Fluhmühlerain aufgewertet oder ein Flohmarkt durchgeführt werden. Zudem konnte eine Trägerschaft für eine Spielgruppe gefunden werden. Sie nimmt ihren Betrieb im September 2011 jeweils an zwei Halbtagen pro Woche auf.

In einem ersten Schritt wird ab 2012 befristet für drei Jahre eine Projektorganisation eingesetzt, welche die Umsetzung weiterer Aufwertungsmassnahmen aus dem Quartierentwicklungskonzept im soziokulturellen und im baulich-räumlichen Bereich vor Ort im Quartier leitet und koordiniert. Bei der Prüfung und Umsetzung der verschiedenen Massnahmen steht die enge Zusammenarbeit mit der Quartierbevölkerung und den Quartierorganisationen im Zentrum. Dank verschiedener Initiativen konnten bereits weitere Massnahmen angestossen werden. Es ist deshalb sehr wichtig, dass das sich im Aufbau befindende Netzwerk mit aktiven Personen wie Liegenschaftseigentümerinnen und -eigentümern, Gewerbetreibenden sowie verschiedenen Bevölkerungsgruppen im Quartier weitergeführt und ausgebaut wird. Es gilt, das Engagement fortzuführen.

4 Finanzbedarf Umsetzung Quartier- und Stadtteilpolitik

4.1 Übersicht Finanzbedarf

Der grösste Anteil am zusätzlichen Finanzbedarf betrifft die personellen Ressourcen für die Quartierarbeit. Dabei wird, wie bereits in Kapitel 3.1, S. 18 f., beschrieben, zwischen einem räumlichen und einem inhaltlichen Ausbau unterschieden. Die flächendeckende Einführung der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche (M1) bildet die Voraussetzung für den darauf aufbauenden „Koordinationsauftrag“ an die Quartierarbeit (M2). Dieser Finanzbedarf fällt bei der Sozialdirektion, Dienstabteilung Kinder Jugend Familie an. Weitere zusätzliche Mittel werden für die Unterstützung zivilgesellschaftlicher Projekte (M3) sowie das 20%-Pensum für die Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen (M4) benötigt. Diese Erhöhung der Ressourcen fällt bei der Baudirektion, Dienstabteilung Stadtentwicklung, an.¹⁰

Massnahmen	2012	2013	2014	ab 2015
M1 Quartierarbeit in allen Stadtteilen	60'000	135'000	210'000	250'000
M2 Quartierarbeit Koordination	60'000	135'000	160'000	170'000
M3 Projektpool	75'000	75'000	75'000	75'000
M4 Fach- und Anlaufstelle	35'000	35'000	35'000	35'000
Zusätzlicher Finanzbedarf unbefristete Massnahmen	230'000	380'000	480'000	530'000

Tabelle 3: Zusätzlicher Finanzbedarf für unbefristete Massnahmen inkl. zeitlicher Staffelung

Um die Belastung in den kommenden finanziell schwierigeren Jahren in Grenzen zu halten, wurde der Ausbau der Quartierarbeit zeitlich gestaffelt (vgl. Tabelle 3). Der Ausbau erfolgt jeweils Mitte Jahr, sodass das Budget im ersten Ausbaujahr jeweils nur mit den Kosten für sechs Monate belastet wird. Der endgültige Ausbau wird Mitte 2014 erreicht, und die vollen Jahreskosten wirken sich zum ersten Mal auf das Budget 2015 aus. Detailliertere Angaben zum Ausbau der Quartierarbeit sind im nachfolgenden Kapitel 4.1.1 beschrieben. – Bei den Massnahmen Projektpool (M3) und Fach- und Anlaufstelle (M4) wird auf eine zeitliche Staffelung verzichtet, da sie unabhängig vom Ausbau der Quartierarbeit umgesetzt werden.

¹⁰ Einige der Massnahmen 5 bis 10 können entweder durch den Beschluss der Massnahmen 1 bis 4 oder im Rahmen der Ressourcen bestehender Projekte/Arbeitspensen umgesetzt werden. Bei den anderen muss die Finanzierung nach der Prüfung bei den zuständigen Gremien beantragt werden. Weitere Informationen dazu sind dem Anhang Kapitel II „Detailangaben zu den Massnahmen“ ab Seite 39 zu entnehmen.

Massnahmen	2012	2013	2014
M11 Quartierentwicklung BaBeL	120'000	120'000	120'000
M12 Quartierentwicklung Fluhmühle-Lindenstrasse	50'000*	50'000*	50'000*
Zusätzlicher Finanzbedarf befristete Massnahmen	170'000	170'000	170'000

* Nettoaufwendung für die Stadt

Tabelle 4: Finanzbedarf für befristete Massnahmen

Der Finanzbedarf für die befristeten Massnahmen 11 und 12 (Tabelle 4) liegt in der kreditrechtlichen Zuständigkeit des Stadtrates und wird nur der Vollständigkeit halber dargestellt. Die befristeten Massnahmen werden laufend überprüft und jeweils für einen Zeitraum von drei Jahren gesprochen. Bei der Quartierentwicklung BaBeL handelt es sich um die Fortsetzung der bisherigen Bemühungen, die schon in der bisherigen Finanzplanung berücksichtigt waren, und nicht um einen zusätzlichen Finanzbedarf. Zu erwähnen ist bei diesen Massnahmen, dass sie sich aufgrund der Projekthaftigkeit für eine Mitfinanzierung durch Dritte eignen (Bund, Kanton, Fonds, Stiftungen, weitere private Trägerschaften). Ein entsprechender Antrag für die Quartierentwicklung Fluhmühle-Lindenstrasse, der den städtischen Beitrag reduziert, wurde positiv beantwortet. Für die Finanzierung von BaBeL können erfahrungsgemäss – zusätzlich zum städtischen Beitrag – jährlich Fr. 50'000.– bis Fr. 100'000.– von Dritten beschafft werden.

4.1.1 Ausbau Quartierarbeit (M1 und M2)

Der Ausbau der Quartierarbeit besteht wie erwähnt aus zwei Elementen: dem räumlichen Ausbau, also der flächendeckenden Einführung der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche, sowie dem inhaltlichen Ausbau durch den zusätzlichen Koordinationsauftrag:

- Bis heute ist die Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche erst in vier von sieben Stadtteilen tätig. Der mit dem B+A 34/2006 „Kinder-, Jugend- und Familienpolitik in der Stadt Luzern“ begonnene Aufbau soll vollendet werden. Dazu werden insgesamt 160 Stellenprozent benötigt.
- Darauf aufbauend sind für den zusätzlichen Auftrag der Koordination der weiteren Quartieraktivitäten für alle Altersgruppen der Bevölkerung pro Einzugsgebiet 20 Stellenprozent erforderlich, insgesamt 140 Stellenprozent (inkl. Leitungsanteil).








Bereich	Aktuell	Quartierarbeit alle Stadtteile		Quartierarbeit Koordination		Zeitliche Staffelung (im ersten Jahr jeweils 6 Monate)			
		%	Fr.	%	Fr.	2012	2013	2014	ab 2015
Nord-Ost 	60%	-	-	20%	24'000	-	-	-	-
						12'000	24'000	24'000	24'000
Nord 	-	60%	90'000	20%	24'000	50'000	90'000	90'000	90'000
						12'000	24'000	24'000	24'000
Süd-Ost 	-	60%	90'000	20%	24'000	-	-	50'000	90'000
						-	-	14'000	24'000
Süd 	60%	-	-	20%	24'000	-	-	-	-
						12'000	24'000	24'000	24'000
Mitte 	70%	-	-	(40%) (BaBeL)	-	-	-	-	-
						-	-	-	-
Nord-West 	30%	30%	60'000	20%	24'000	-	35'000	60'000	60'000
						-	13'000	24'000	24'000
Süd-West 	60%	-	-	20%	24'000	-	-	-	-
						12'000	24'000	24'000	24'000
Leitung	40%	10%	10'000	20%	26'000	10'000	10'000	10'000	10'000
						12'000	26'000	26'000	26'000
Projekte	70%	Ausbau über Projektpool				-	-	-	-
						-	-	-	-
Total	390%	160%	250'000	←räumlicher Ausbau		60'000	135'000	210'000	250'000
		inhaltlicher Ausbau→		140%	170'000	60'000	135'000	160'000	170'000
		←bisherige Kosten		zusätzl. Finanzbedarf→		120'000	270'000	370'000	420'000

Tabelle 5: Bestehende Ressourcen und Ausbau der Quartierarbeit inkl. zeitlicher Staffelung. Zu den heutigen 390 Stellenprozenten sollen für die noch fehlenden Stadtteile 160 Stellenprozente geschaffen werden (räumlicher Ausbau). Die neue Koordinationsfunktion erfordert 140 Stellenprozente (inhaltlicher Ausbau). Die Gesamtkosten für die Quartierarbeit von bisher Fr. 560'000.– werden zeitlich gestaffelt um Fr. 420'000.– auf Fr. 980'000.– erhöht. Die symbolisch dargestellten Einzugsgebiete entsprechen jenen der Abbildung 1 auf Seite 19. Die Gebietsbezeichnungen Nord, Nord-Ost usw. werden der Einfachheit halber verwendet und haben keine weitergehende Bedeutung.

Nach dem Ausbau der Quartierarbeit von aktuell 390 auf neu 690 Stellenprozente erreicht das Engagement der Stadt Luzern in diesem Bereich in etwa dasjenige der katholischen Kirche der Stadt Luzern (795 Stellenprozente). Tabelle 5 zeigt die aktuellen und die für den Ausbau erforderlichen Pensen sowie den zusätzlichen Finanzbedarf nach Stadtteilen gegliedert sowie ihre zeitliche Staffelung.

Bei der Berechnung wurden folgende Annahmen getroffen:

- Pro Einzugsgebiet ist grundsätzlich von einem 60-Prozent-Pensum für den ursprünglichen Bereich „Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche“ auszugehen. Für die neu zu erschliessenden Gebiete ist pro Standort mit zusätzlichen Sachkosten von etwa Fr. 20'000.– jährlich zu rechnen (inkl. Miete).
- Für die Koordinationsfähigkeit ist ein Pensum von 20 Prozent pro Einzugsgebiet erforderlich.
- Die zeitliche Staffelung erfolgt wie erwähnt mit Rücksicht auf die angespannte finanzielle Situation (Details siehe Anhang Massnahme M1).

Die zeitliche Staffelung bedeutet nicht, dass in den später hinzukommenden Gebieten die Quartierarbeit bis dann überhaupt nicht tätig ist. Für einzelne Projekte war es auch in den

letzten Jahren schon möglich, punktuell die Quartierarbeit eines anderen Gebiets beizuziehen. Ausserdem ist für die unmittelbare Unterstützung der zivilgesellschaftlichen Aktivitäten mit Finanzbeiträgen (Projektpool, siehe auch Kapitel 4.1.3 „Weitere unbefristete Massnahmen“, S. 30) keine zeitliche Staffelung vorgesehen. Dadurch ist sichergestellt, dass auch in Quartieren, in welchen die Quartierarbeit erst später ausgebaut wird, schon ab 2011 die Freiwilligenarbeit mit einer verstärkten Unterstützung rechnen kann.

4.1.2 Fortführung des befristeten Kredits für die Quartierarbeit

Mit dem vorliegenden Bericht und Antrag wird dem Parlament neben dem Antrag für den **zusätzlichen zukünftigen** Finanzbedarf auch ein Antrag für die Genehmigung eines Anteils der **bisherigen** Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche unterbreitet. Für zwei Standorte liegt aus nachfolgenden Gründen nur ein befristeter Beschluss vor:

- Der mit dem B+A 34/2006 „Kinder-, Jugend- und Familienpolitik in der Stadt Luzern“ beschlossene Ausbau der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche im Rahmen von total Fr. 200'000.– erfolgte befristet für die Jahre 2007 bis 2010.
- Ein für die weitere Finanzierung und den Endausbau geplanter Bericht und Antrag lag 2008 im Entwurf vor. Die Weiterbearbeitung wurde aber unterbrochen, da im Zusammenhang mit der Fusion Littau-Luzern die finanziellen Auswirkungen noch zu klären waren.
- Es zeichnete sich bald darauf ab, dass die Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche eine zentrale Rolle in der Quartier- und Stadtteilpolitik übernehmen würde und der Ausbau sinnvollerweise mit einem Bericht und Antrag zur Quartier- und Stadtteilpolitik zu beantragen wäre.
- Die Verknüpfung mit dem Projekt Starke Stadtregion sowie ein Wechsel in der Projektleitung führten jedoch zu einer weiteren zeitlichen Verzögerung.
- Die für die Fortführung der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche nötigen Mittel für das Jahr 2011 wurden im Hinblick auf den Zeitplan für den vorliegenden Bericht und Antrag im Sinne einer Lückenfüllung in den Voranschlag aufgenommen.

Dies bedeutet, dass von den total Fr. 560'000.– bisherigen Kosten der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche (vgl. Tabelle 5, S. 28) **Fr. 200'000.–** in eine unbefristete Finanzierung übergeführt werden müssen.

Die weiteren Einzelmassnahmen im Bereich „Animation und Partizipation“ aus dem B+A 34/2006 in der Grössenordnung zwischen Fr. 10'000.– und Fr. 50'000.– sind in den Voranschlag aufgenommen worden.

Die restlichen im B+A 34/2006 verabschiedeten Massnahmen mit befristeter Laufzeit wurden mit dem B+A 1/2008 „Familien- und schulergänzende Kinderbetreuung in der Stadt Luzern“ fortgeführt.

4.1.3 Weitere unbefristete Massnahmen (M3 und M4)

Für die Förderung des Quartierlebens besteht bereits ein Konto im Beitragswesen mit einem jährlichen Budget von Fr. 75'000.–. Um das zivilgesellschaftliche Engagement in diesem Bereich gezielt verstärkt unterstützen zu können, sollen jährlich maximal **weitere Fr. 75'000.– für Projekte** zur Verfügung gestellt werden. Diese Mittel sollen allen zivilgesellschaftlichen Kräften im Sinne eines Anreizsystems zugänglich sein. Der Kredit soll auch im Beitragswesen eingestellt werden.

Für die **Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen** bei der Stadtentwicklung ist ein zusätzliches Pensum von 20 Prozent (Fr. 25'000.–) vorgesehen. Zusammen mit den Kosten für Sachaufwendungen (insbesondere für die Stadtteilkonferenzen) von Fr. 10'000.– besteht dafür ein Finanzbedarf von **Fr. 35'000.–** pro Jahr.

4.2 Finanzbedarf bei weiteren Fusionen

Der Finanzbedarf bei weiteren Fusionen ist je nach Gemeinde unterschiedlich zu beurteilen. Alle in Frage kommenden Agglomerationsgemeinden verfügen bereits heute über eine (unterschiedlich stark ausgebaute) Jugendarbeit. Diese ist je nach Gemeinde entweder eher zentralistisch oder eher sozialraumorientiert organisiert (siehe Kapitel 1.5 „Auswirkungen möglicher weiterer Fusionen“, S. 14). Nach heutigen Schätzungen wären für das gesamte zusätzliche Gebiet der Starken Stadtregion¹¹ im Bereich Quartierarbeit mit zusätzlichen Pensum in der Höhe von insgesamt etwa 200 Stellenprozenten oder umgerechnet mit einem zusätzlichen Finanzbedarf von etwa Fr. 280'000.– zu rechnen. Hinzu käme eine allfällige Anpassung des Projektpools und des Pensums der Fach- und Anlaufstelle. Für diese Bereiche wären aber noch zusätzliche detaillierte Abklärungen über die heutigen Aufwendungen von allfälligen Fusionsgemeinden zu tätigen.

4.3 Kreditrechtliche Zuständigkeiten

Mit diesem Bericht und Antrag werden jährlich wiederkehrende Mittel für Massnahmen der Quartier- und Stadtteilpolitik beantragt. Bei wiederkehrenden Leistungen ist der Gesamtbeitrag der einzelnen Betreffnisse und, wenn sich dieser nicht feststellen lässt, der zehnfache Betrag einer Jahresausgabe massgebend (Art. 58 Abs. 2 GO). Auch ohne Berücksichtigung des gestaffelten Ausbaus gelangt das fakultative Referendum zur Anwendung.

¹¹ Gemeinden Adligenswil, Ebikon, Emmen und Kriens.

5 Parlamentarische Vorstösse

Das Postulat 133, Lathan Suntharalingam namens der SP-Fraktion, vom 30. März 2006: „Mehr Quartier- und Jugendarbeit“, verlangte die Überprüfung der offenen Jugendarbeit in den Quartieren und – aufgrund der positiven Erfahrungen bei der Quartierentwicklung BaBeL – deren Ausweitung auf andere Quartiere. Die Beantwortung des Postulats erfolgte im Rahmen des B+A 34/2006 „Kinder-, Jugend- und Familienpolitik in der Stadt Luzern“. Der Grosse Stadtrat verweigerte anlässlich der Beratung des B+A 34/2006 die vom Stadtrat beantragte Abschreibung des Postulats, da nur ein Teilausbau beschlossen worden war.

Mit dem in diesem Bericht und Antrag beantragten inhaltlichen und räumlichen Ausbau der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche wird zweierlei erreicht: Einerseits können die Lücken im „Flickenteppich“ der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche gestopft werden, andererseits erhalten die Quartierkräfte zusätzliche Unterstützung bei ihrer weitgehend ehrenamtlichen Tätigkeit. Auch diese Neuausrichtung basiert auf den positiven Erfahrungen beim Quartierentwicklungsprozess BaBeL.

Die Anliegen des überwiesenen Postulats 133 (2004–2009) werden hiermit erfüllt.

6 Zu beanspruchendes Konto

Das Vorhaben ist in der Gesamtplanung 2011–2015 unter der Projektnummer L79004 enthalten.

Die beantragten Kredite sind folgenden Fibukonten zu belasten:

Konto	2012	2013	2014	ab 2015
215.301.00	65'000	153'200	213'500	250'600
215.303.00	6'000	14'100	19'200	22'500
215.304.00	7'100	16'800	23'400	27'400
215.301.00	15'000	30'000	30'000	30'000
215.303.00	1'400	2'700	2'700	2'700
215.304.00	1'600	3'300	3'300	3'300
215.309.03	800	1'800	2'400	2'800
215.390611.00	7'200	7'200	7'200	0
215.316.00	10'000	30'000	50'000	60'000
215.390614.00	2'000	6'000	10'000	12'000
215.310.00	3'000	2'000	3'000	3'300
215.317.00	900	800	1'200	1'200
215.390.00	0	2'100	4'100	4'200
516.301.00	20'000	20'000	20'000	20'000
516.303.00	2'000	2'000	2'000	2'000
516.304.00	2'700	2'700	2'700	2'700
516.305.00	300	300	300	300
516.318.03	10'000	10'000	10'000	10'000
833.365.08	75'000	75'000	75'000	75'000
Total	230'000	380'000	480'000	530'000



7 Antrag

Der Stadtrat beantragt Ihnen deshalb,

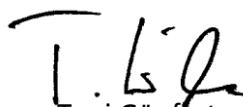
- vom Bericht zur Quartier- und Stadtteilpolitik, insbesondere von den Zielsetzungen und Massnahmen, zustimmend Kenntnis zu nehmen;
- – der Überführung des befristeten Ausbaus der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche gemäss Bericht und Antrag 34/2006 in einen unbefristeten Ausbau zuzustimmen und die entsprechenden jährlichen Kosten von Fr. 200'000.– jeweils in den Voranschlag aufzunehmen,
 - dem räumlichen und inhaltlichen Ausbau der Quartierarbeit zuzustimmen und die entsprechenden jährlichen Kosten jeweils in den Voranschlag aufzunehmen (für 2012 Fr. 120'000.–, für 2013 Fr. 270'000.–, für 2014 Fr. 370'000.– und ab 2015 Fr. 420'000.–);
- der Schaffung eines Projektpools zur Unterstützung von Projekten zur Förderung des Zusammenlebens im Quartier sowie der Schaffung einer Fach- und Anlaufstelle zuzustimmen und die entsprechenden jährlichen Kosten von Fr. 110'000.– jeweils in den Voranschlag aufzunehmen;
- das Postulat 133, Lathan Suntharalingam namens der SP-Fraktion, vom 30. März 2006: „Mehr Quartier- und Jugendarbeit“, als erledigt abzuschreiben.

Der Stadtrat unterbreitet Ihnen einen entsprechenden Beschlussvorschlag.

Luzern, 13. Juni 2011

Urs W. Studer
Stadtpräsident



Toni Göpfert
Stadtschreiber



Der Grosse Stadtrat von Luzern,

nach Kenntnisnahme vom Bericht und Antrag 12 vom 13. Juli 2011 betreffend

Quartier- und Stadtteilpolitik,

gestützt auf den Bericht der Spezialkommission Starke Stadtregion,

in Anwendung von Art. 13 Abs. 1 Ziff. 2, Art. 27 Abs. 2, Art. 29 Abs. 1 lit. b, Art. 61 Abs. 1, Art. 68 lit. b Ziff. 1 und Art. 69 lit. a Ziff. 3 der Gemeindeordnung der Stadt Luzern vom 7. Februar 1999,

beschliesst:

- I. Vom Bericht zur Quartier- und Stadtteilpolitik, insbesondere von den Zielsetzungen und Massnahmen, wird zustimmend Kenntnis genommen.
- II.
 1. Der Überführung des befristeten Ausbaus der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche gemäss Bericht und Antrag 34/2006 in einen unbefristeten Ausbau wird zugestimmt. Die entsprechenden jährlichen Kosten von Fr. 200'000.– werden jeweils in den Voranschlag aufgenommen.
 2. Dem räumlichen und inhaltlichen Ausbau der Quartierarbeit wird zugestimmt. Die entsprechenden jährlichen Kosten werden jeweils in den Voranschlag aufgenommen (für 2012 Fr. 120'000.–, für 2013 Fr. 270'000.–, für 2014 Fr. 370'000.– und ab 2015 Fr. 420'000.–).
- III. Der Schaffung eines Projektpools zur Unterstützung von Projekten zur Förderung des Zusammenlebens im Quartier sowie der Schaffung einer Fach- und Anlaufstelle wird zugestimmt. Die entsprechenden jährlichen Kosten von Fr. 110'000.– werden jeweils in den Voranschlag aufgenommen.
- IV. Das Postulat 133, Lathan Suntharalingam namens der SP-Fraktion, vom 30. März 2006: „Mehr Quartier- und Jugendarbeit“, wird als erledigt abgeschrieben.

V. Der Beschluss gemäss Ziffer II unterliegt dem fakultativen Referendum.

Luzern, 22. September 2011

Namens des Grossen Stadtrates von Luzern



Korintha Bärtsch
Ratspräsidentin



Hans Büchli
Leiter Sekretariat Grosser Stadtrat



Anhang

I Stellungnahmen

Die nachfolgenden Stellungnahmen wurden im Rahmen von Vernehmlassungsverfahren abgegeben. Bei den kursiv dargestellten Abschnitten handelt es sich um (allenfalls leicht gekürzte) Originaltexte. Bei den externen Stellungnahmen wurde auf einen Kommentar seitens des Stadtrates verzichtet. Die Anliegen werden bei der Weiterentwicklung der Quartier- und Stadtteilpolitik berücksichtigt.

a) Kinderparlament

Das Kinderparlament hat sich mit der grundsätzlichen Frage auseinandergesetzt, wie die Lebensqualität in den Quartieren aus Sicht der Kinder verbessert werden könnte. Dabei hat das Kinderparlament festgestellt, *dass es vor allem in den innerstädtischen Quartieren an Spiel- und Erholungsmöglichkeiten mangelt.*

Dieser Hinweis stimmt mit der Analyse aus dem Bereich Frühe Förderung (siehe geplanten Bericht und Antrag mit dem Arbeitstitel „Spielen, Lernen, Entwickeln – Prävention und Förderung im Vorschulalter“) überein und zeigt auf, dass eine erfolgreiche Quartier- und Stadtteilpolitik sich nicht nur auf Fragen des Zusammenlebens beschränken kann, sondern sich auch mit Kriterien wie Verkehr und Grünflächen auseinandersetzen muss.

b) Jugendparlament

Das Jugendparlament hat sich vor allem mit dem Thema Räume (Innen- und Aussenräume) befasst und folgende Stellungnahme abgegeben:

- *Die ÖV-Verbindungen in Stadt und Agglomeration werden fast überall als gut und zweckmässig befunden. Sie verhelfen den Jugendlichen zu selbstständigem und quartierübergreifendem Fortbewegen in ihrer Stadt.*
- *Die Wälder in ihrer Vielseitigkeit sind in Luzern toll. Sie sind im Moment wenig benutzt durch Jugendliche und müssten als Freizeitgebiete wieder vermehrt erwähnt werden. Auch der See und die Strassenplätze sind top.*
- *Es gibt relativ viele Grünflächen im weiteren Stadtgebiet, jedoch sind nur wenige benutzbar. Öfters werden Jugendliche, die spielen oder ein bisschen rumhängen wollen, weg-gewiesen.*
- *Je nach Quartier gibt es mehr oder weniger gute Innenräume, die mehr oder weniger gut zugänglich sind. Oft gibt es viele komplizierte Regelungen bezüglich Nutzung.*
- *Jüngere Jugendliche sind aus Altersgründen noch stark auf ihr Quartier bezogen. Dort, wo Quartierarbeit, Kirche usw. unbürokratisch Begegnungsräume zu Verfügung stellen, werden die Angebote sehr geschätzt.*
- *Vielfach werden aber private Räumlichkeiten bevorzugt, da weniger Reklamationen eintreffen.*
- *Fast schon als Notstand wird der Mangel an Bandräumen, Übungslokalen, Hobbyräumen usw. bezeichnet. Es sei fast unmöglich, Räume zu finden, in denen Musik gemacht werden*

kann oder unorganisiertes Zusammensein möglich ist. Bei den raren Angeboten seien die Mietverhältnisse zu kompliziert und viel zu teuer.

- *Warum werden nicht Luftschutzkeller, leer stehende Gebäude usw. unbürokratisch zu Verfügung gestellt?*

Einige der Hinweise des Jugendparlaments ähneln in der Stossrichtung („Freiräume“) denjenigen des Kinderparlaments und weisen auf einen Handlungsbedarf hin, der mit den Massnahmen Zugänglichkeit Räume (M8) und Nutzungskataster öffentlicher Raum (M9) angegangen werden soll. Ausserdem wurde im Rahmen der Revision der Bau- und Zonenordnung (BZO) dieses Thema vom Stadtrat als zentral anerkannt.

c) Verband der Quartiervereine

Die Quartiervereine gaben eine Stellungnahme zum Entwurf des Berichtes und Antrages „Quartier- und Stadtteilpolitik“ ab.

Damit die Quartiervereine der Stadt Luzern funktionieren können, benötigen sie nebst genügend Freiwilligen in der Quartierarbeit über Geld, Infrastruktur und eine gute Vernetzung innerhalb des Quartiers und gegenüber den politischen Behörden. Für das Finden von genügend Quartierbewohnerinnen und -bewohnern für die Vorstandsarbeit und das Mithelfen bei Anlässen sind die Quartiervereine selbst zuständig. Für die Themen Geld, Infrastruktur und Vernetzung mit den politischen Behörden sind sie auf die Zusammenarbeit mit der Stadt Luzern angewiesen.

Geld: Mit dem Fonds zur Förderung des Quartierlebens werden den Quartiervereinen jährlich zwischen 1'500.– und 4'000.– überwiesen. Dieser Betrag deckt einen Teil der Grundkosten sowie der Aktivitäten für ein lebendiges und buntes Quartierleben. Für die Quartiervereine ist es existenziell, dass dieser Fonds beibehalten und sogar aufgestockt wird und nicht mit anderen Quartierkräften geteilt werden muss. Die Quartiervereine der Stadt Luzern würden es begrüssen, wenn für weitere Quartieraktivitäten von anderen Quartierkräften ein zusätzlicher Fonds geäufnet werden könnte, insbesondere auch deshalb, weil es in den Quartieren immer schwieriger wird, geeignete Sponsoren für Anlässe zu finden.

Infrastruktur: Die Quartiervereine der Stadt Luzern verfügen über keine eigenen Lokalitäten. Umso mehr sind sie auf die Zusammenarbeit mit Institutionen angewiesen, welche über Räume für Sitzungen, Versammlungen und sonstige Aktivitäten verfügen. Aus Kostengründen sollten diese Räume möglichst gratis oder zu bescheidenen Unkosten angeboten werden. Die Stadt Luzern sowie die Kirchen verfügen über geeignete Infrastrukturen und Einrichtungen. Ein vereinfachter Zugang dazu sowie eine koordinierte Zusammenarbeit zwischen diesen Anbietern und den Quartiervereinen kämen den Quartiervereinen sehr entgegen.

Vernetzung: Die meisten Quartiervereine verfügen über eine eigene Homepage, zudem erstellen einige Quartiervereine in regelmässigen Abständen eine eigene Quartierzeitung. In der Regel sind die Quartiervereinsvorstände innerhalb des Quartiers gut vernetzt. Trotzdem kennen sich nicht immer alle Quartierkräfte, sei es im Quartier oder über die Quartiergrenzen

hinaus. Da die Probleme nicht immer nur quartierbezogen sind, besteht Bedarf für eine gute Vernetzung. Die Quartiervereine begrüßen es, wenn in regelmässigen Abständen Stadtteilkonferenzen zu gesamtstädtischen oder quartierübergreifenden Themen mit allen Quartierkräften stattfinden werden. Mit der bisherigen Anlaufstelle für Quartieranliegen haben die Quartiervereine gute Erfahrungen gemacht. Sie begrüßen es, wenn diese Stelle zu einer Fach- und Anlaufstelle ausgebaut werden würde. Diese Fach- und Anlaufstelle soll die Anliegen aus den Quartieren unkompliziert entgegennehmen und innerhalb der Stadtverwaltung gut vernetzt sein, damit die Problemstellung bei der richtigen Dienststelle bearbeitet und termin- und/oder zeitgerecht beantwortet wird. Im Weiteren besteht bei den Quartiervereinen der Wunsch nach der Erstellung einer Internet-Plattform, welche quartierbezogene Informationen für die ganze Stadtbevölkerung zur Verfügung stellt.

Einzelne Quartiervereine, welche bereits über die Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche verfügen, haben damit gute Erfahrungen gemacht, sei es in der gemeinsamen Zusammenarbeit bei Quartieranlässen oder in der täglichen Arbeit der Betreuerinnen und Betreuer. Kinder und Jugendliche werden mit dieser Arbeit für das Quartier sensibilisiert. Sie lernen, sich im eigenen Quartier zu betätigen und zu engagieren und so Verantwortung für ihr Quartier zu übernehmen.

Für die Quartiervereine ist es wichtig, dass deren Eigenständigkeit und deren Individualität gewährleistet bleiben. Das hat sich in der Vergangenheit bewährt und zu lebendigen und bunten Quartieren geführt. Professionellen Quartierentwicklungsprojekten (beispielsweise BaBeL oder Fluhmühle-Lindenstrasse) stehen sie kritisch gegenüber. Damit Quartiervereine oder andere Quartierkräfte ihre Aufgaben wahrnehmen können, benötigen sie Geschäfte mit Substanz, welche durch die Quartierbevölkerung initiiert, wahrgenommen und umgesetzt werden. Staatlich eingesetzte Projektleiter oder Geschäftsführer sind ihrer Meinung nach der falsche Ansatz. Mit dem vorliegenden B+A glauben die Quartiervereine aber, dass die Potenziale genutzt und die Freiwilligenarbeit gestärkt wird und sich die Quartier- und Stadtteilpolitik der Stadt Luzern in die richtige Richtung bewegt.

d) Katholische Kirche Luzern-Littau-Reussbühl

Die katholische Kirche Luzern-Littau-Reussbühl gab eine Stellungnahme zum Entwurf des Berichts und Antrags Quartier- und Stadtteilpolitik ab.

Positive Würdigung:

Die partizipativ gestalteten Projekte der Stadt und der Kirchen im Rahmen der Entwicklung einer Quartier- und Stadtteilpolitik bzw. der Quartier- und Stadtteilarbeit sind gut aufeinander abgestimmt und ergänzen sich produktiv.

Der im B+A spürbare Wille, einen nachhaltigen Mehrwert für die Quartier und Stadtteile in Zusammenarbeit mit den Kirchen und Quartierkräften zu schaffen, ist positiv hervorzuheben. Die erste Erfahrung der Stadtteilkonferenzen erachten wir ebenfalls als sehr positiv und zukunftsweisend. Die Schwerpunktsetzung von Aufwertungsprojekten in benachteiligten Quartieren ist zu begrüßen und entspricht den Werten und Leitlinien der Kirchen.

Der ganze B+A mit den Zielsetzungen, Rollen der Hauptakteure und vorgeschlagenen Massnahmen der Quartier- und Stadtteilpolitik ist sehr zu begrüssen. Der B+A entspricht weitgehend den Anforderungen, welche die Katholische Kirche Luzern an die Rolle der Stadt in der Quartier- und Stadtteilarbeit formuliert hat.

Die Abweichung bezüglich der Definition der Perimeter ist für uns nicht zentral. Der gewählte pragmatische und flexible Umgang ist für uns nachvollziehbar.

Bei den Massnahmen sind aus unserer Sicht besonders M2, 4 und 10 hervorzuheben. Die Zusammenarbeit zwischen Stadt und Kirche in der offenen Kinder- und Jugendarbeit hat sich bereits bewährt. Die Erweiterung der Standorte und des Auftrages erscheinen folgerichtig und sinnvoll.

Kritische Anfragen:

Politische Meinungsbildung und Steuerung schwammig

Aus dem B+A wird nicht ganz klar, wie zu quartierrelevanten Themen und Aufgaben die politische Steuerung aufgebaut ist. Zwar sind die Entscheidungsgremien erwähnt (Grosser Stadtrat und Stadtrat), aber wie die Umsetzung an der Schnittstelle zur Zivilgesellschaft geschehen soll (zum Beispiel Leistungsvereinbarungen zwischen Stadt und zivilgesellschaftlichen Akteuren), ist nicht ausgeführt.

Mitfinanzierung kirchlicher Infrastrukturen offen

Die Kirche stellt ihre Infrastruktur vermehrt den Quartierkräften zur Verfügung. Es ist allerdings noch offen, wie die Kosten für die Mehrnutzung finanziert werden sollen (Beiträge der Quartierkräfte selbst, via Projektpool oder von der Stadt direkt). Die Mitfinanzierung der Stadt von quartierbezogenen Infrastrukturen im Rahmen von Beiträgen, Umbau-Mitfinanzierungen oder evtl. Übernahme von Räumen ist nicht geklärt.

Finanzielles Engagement der Stadt Luzern

Das finanzielle Engagement der Stadt Luzern ist im Vergleich zu andern Städten am unteren Rande geplant. Mittelfristig sollte sie sich wenigstens im Mittelfeld positionieren.

Die geplante Finanzierung des Projektpools scheint uns zu knapp, um ein funktionierendes Quartierleben zu fördern.

Handlungsbedarf Maihof

Die Priorisierung des Maihofs ist aus Sicht der Kirche und des Projekts Pfarrei- und Quartierzentrum Maihof zu begrüssen. Bezüglich der konkreten Zusammenarbeit im Maihof muss möglichst bald das Gespräch gesucht werden.

II Detailangaben zu den Massnahmen

a) Gesamtstädtische Massnahmen

Nachfolgende Massnahmen beziehen sich auf die gesamte Stadt und haben Auswirkungen auf alle Quartiere und Stadtteile.

M1 Quartierarbeit in allen Stadtteilen	
Ziel	Förderung der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen und deren Integration ins gesellschaftliche und kulturelle Leben durch Aktivierung, Prävention und Früherfassung
Inhalt	<p>Die bereits in vier Stadtteilen bestehende Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche soll auf das ganze Stadtgebiet ausgeweitet werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Maihof / Zürichstrasse / Wesemlin-Dreilinden (Sommer 2012) ▪ Reussbühl / Ruopigen (Sommer 2013) ▪ Tribschen / Langensand / Matthof / Sternmatt / Biregg (Sommer 2014) <p>Die vorgesehene Reihenfolge des Ausbaus wurde aufgrund folgender Kriterien gewählt:</p> <p>Ausbauschritt 1, Sommer 2012:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Das Maihofquartier hat sich zu einem sehr familienreichen Quartier entwickelt. ▪ Die Pfarrei Maihof hat aktuell ein Konzept erstellt, in dem innerhalb der Pfarreiarbeit ein Schwerpunkt in der Gemeinwesen- und Quartierarbeit gesetzt wird. Das Pfarreizentrum soll sich zu einem Quartierzentrum entwickeln. Es ist wichtig, dass die Quartierarbeit der Stadt Luzern diese Entwicklung einerseits als Partner unterstützt, andererseits aber auch mitprägen kann. ▪ Im Quartier sind verschiedene Gruppierungen aktiv, die sich als Zusammenarbeitspartner der Quartierarbeit anbieten (Verein Zusammen Leben Maihof-Löwenplatz, Aktive Eltern Maihof) und vor allem seit längerer Zeit auf eine aktive Unterstützung seitens der Stadt warten. <p>Ausbauschritt 2, Sommer 2013:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Aus Littau-Reussbühl wurde verschiedentlich die Quartierarbeit eingefordert, insbesondere für Kinder und Jugendliche. ▪ In Littau-Reussbühl ist ein grosser Handlungsbedarf gegeben, gerade weil sich hier die Kirchen vergleichsweise noch wenig in der Jugend- und Gemeinwesenarbeit engagieren. <p>Ausbauschritt 3, Sommer 2014:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ In diesem Quartier ist zweifellos der Handlungsbedarf auch gegeben, wurde aber bisher noch nicht so aktiv eingefordert. ▪ Die katholische Kirche ist in diesem Gebiet relativ stark in der Kinder- und Jugendarbeit engagiert. Im Gegensatz zum Maihof sind jedoch aktuell keine grösseren Veränderungen im Gange, welche die unmittelbare Mitarbeit der Stadt erfordern.
Bestehendes	<p>Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche in den vier Stadtteilen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ St. Karli / Untergrund / Bramberg ▪ Hubelmatt / Moosmatt / Säli ▪ Würzenbach / Büttinen / Utenberg / Seeburg ▪ Littau Dorf / Littauerberg / Matt / Rönimoos
Grundlagen	B+A 34/2006; Überwiesenes Postulat 133 2004/2009
Federführung	Dienstabteilung Kinder Jugend Familie (Sozialdirektion)
Hauptbeteiligte	Quartierkräfte, katholische Kirche Stadt Luzern
Zeitraum	Gestaffelte Ausweitung ab Mitte 2012 bis Mitte 2015
Finanzbedarf	Zusätzlicher jährlicher Finanzbedarf im Endausbau: total Fr. 250'000.–

M2 Quartierarbeit: Koordinationsfunktion	
Ziel	Koordination und Unterstützung des zivilgesellschaftlichen Engagements in den Quartieren sowie Vernetzung mit der städtischen Verwaltung
Inhalt	Die Quartierarbeit unterstützt die Quartierkräfte bei ihren Projekten und Vorhaben. Sie koordiniert und unterstützt die generelle Freiwilligenarbeit in den Quartieren. Ausserdem dient sie als Vermittlerin zwischen den Quartierkräften und der städtischen Verwaltung sowie anderen Behörden.
Bestehendes	Bisherige Erfahrungen der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche (z. B. BaBeL, Vögeligärtli, Würzenbach usw.)
Grundlagen	B+A 34/2006; überwiesenes Postulat 133 2004/2009
Federführung	Dienstabteilung Kinder Jugend Familie (Sozialdirektion)
Hauptbeteiligte	Quartierkräfte, katholische Kirche Stadt Luzern, Dienststellen der Stadt Luzern
Zeitraum	Gestaffelte Ausweitung ab Mitte 2012 bis Mitte 2015
Finanzbedarf	Zusätzlicher jährlicher Finanzbedarf im Endausbau: total Fr. 170'000.–

M3 Projektpool Quartierleben	
Ziel	Unterstützungsmöglichkeit für Projekte, die beispielsweise das Zusammenleben der Generationen, Kulturen, Geschlechter und Religionen im Quartier fördern oder der Verbesserung des Quartierlebens allgemein dienen.
Inhalt	Der Zweck des Projektpools ist die Förderung eines aktiven Quartierlebens. Elternorganisationen, Spielgruppen, Jugendorganisationen usw. bieten Anlässe und Projekte an, die das Zusammenleben in den Quartieren fördern. Diese werden zurzeit nicht oder nur punktuell über andere Finanzmittel unterstützt. Neu werden neben den Quartiervereinen auch Anlässe oder Projekte anderer Quartierkräfte unterstützt. Details zur Mittelverwendung (Vergabekriterien, maximale Betragshöhen usw.) werden mit Richtlinien geregelt. Diese Vorgaben werden Anfang 2012 durch die interdirektionale Koordinationsgruppe Quartier- und Stadtteilpolitik erarbeitet und dem Stadtrat vorgelegt. Die Vergabe der Finanzmittel erfolgt durch die Fach- und Anlaufstelle in Zusammenarbeit mit der Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche. Nach einer ersten Phase werden aufgrund der gemachten Erfahrungen die Vergaberichtlinien und -praxis städtischer Mittel zur Unterstützung des Quartierlebens (Projektpool, Beitragswesen, Konto Förderung Quartierleben) sowie allfällige weitere Fonds und Beitragsmittel überprüft und, falls nötig, angepasst.
Bestehendes	Bis anhin gibt es die Kommission zur Förderung des Quartierlebens, die Projekte der Quartiervereine finanziell unterstützt. In spezifischen Bereichen bestehen teilweise weitere Unterstützungsmöglichkeiten (Integration, Soziokultur usw.).
Grundlagen	Reglemente und Verfahrensanweisungen anderer Projektunterstützungsmittel
Federführung	Dienstabteilung Stadtentwicklung (Baudirektion)
Hauptbeteiligte	Interdirektionale Koordinationsgruppe Quartier- und Stadtteilpolitik, Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche, Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen, Finanzverwaltung, Fachstelle Integration
Zeitraum	Erarbeitung der Vergabekriterien im ersten Halbjahr 2012. Erste Vergaben 2012. Auswertung und Nachbesserung im Jahr 2013.
Finanzbedarf	Maximal Fr. 75'000.– pro Jahr

M4 Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen	
Ziel	Vernetzung, Koordination und Information zwischen den Quartieren und der städtischen Verwaltung
Inhalt	Die Aufgaben der Fach- und Anlaufstelle bestehen unter anderem in der Abklärung und Beantwortung von Anfragen der Quartierkräfte, der Koordination der Zusammenarbeit zwischen den städtischen Dienststellen und den Quartierkräften sowie in der stadtinternen Einbringung von Quartieranliegen in die verschiedenen Projekte. Die Stelle ist zuständig für das Wissensmanagement zum Thema Quartier und führt ein Monitoring ein.
Bestehendes	„Anlaufstelle für Quartieranliegen“ (Stab Bildungsdirektion) und Projektleitung Quartier- und Stadtteilpolitik (Dienstabteilung Stadtentwicklung). Direkte Kontakte zwischen den Quartieren und städtischen Stellen sowie quartierspezifische Gremien.
Grundlagen	–
Federführung	Dienstabteilung Stadtentwicklung (Baudirektion)
Hauptbeteiligte	Interdirektionale Koordinationsgruppe Quartier- und Stadtteilpolitik, Stab Bildungsdirektion, Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche
Zeitraum	Einführung ab Anfang 2012
Finanzbedarf	Zusätzlicher jährlicher Finanzbedarf von Fr. 35'000.– (Aufstockung 20 Stellenprozente: Fr. 25'000.–; Sachkosten [z. B. Durchführung Stadtteilkonferenzen]: Fr. 10'000.–)

M5 Leitfaden Information, Kommunikation und Partizipation	
Ziel	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Institutionalisierung der Kommunikation zwischen den Quartieren und der Verwaltung über bestehende und neu einzuführende Kanäle ▪ Verbesserung der Information (z. B. über die verschiedenen Angebote in den Quartieren, Aktualitäten aus der Verwaltung) der Quartierbevölkerung ▪ Förderung der Partizipation des Quartiers bei quartierrelevanten Themen ▪ Erhöhung der Qualität von Projekten und der Akzeptanz von Entscheiden durch die Zusammenarbeit mit Direktbetroffenen in den Quartieren
Inhalt	Es wird ein Leitfaden zur Information, Kommunikation und Partizipation erarbeitet, der als Arbeitsinstrument für externe und stadtinterne Personen dient. Der Leitfaden zeigt die verschiedenen Kanäle für den Austausch, Dialog und die Bedürfnisübermittlung zwischen den Quartieren und der Stadt auf. Er gibt Auskunft darüber, wie man sich informieren kann, und zeigt die Vorgehensweise bei Vernehmlassungen, Stadtteilkonferenzen, Problemen in den Quartieren usw. auf.
Bestehendes	Bestehende Kommunikationskanäle (Anlaufstelle für Quartieranliegen, direkte Kontakte zu verschiedenen Dienstabteilungen, Verkehrskommission usw.)
Grundlagen	–
Federführung	Dienstabteilung Stadtentwicklung (Baudirektion)
Hauptbeteiligte	Stelle für Kommunikation, interdirektionale Koordinationsgruppe Quartier- und Stadtteilpolitik, Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche, Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen
Zeitraum	Erarbeitung 2012/2013
Finanzbedarf	Im Rahmen des bestehenden Arbeitspensums der einzelnen Mitarbeiter/innen aus den verschiedenen Direktionen

M6 Stadtteilkonferenzen	
Ziel	In Form einer partizipativen Plattform soll die Vernetzung unter den Quartierkräften und die überinstitutionelle Zusammenarbeit gefördert sowie ein direkter Austausch und Zusammenarbeit zwischen den Quartierkräften und der Stadt ermöglicht werden.
Inhalt	Die Stadtteilkonferenzen werden als neues Kommunikationsinstrument etabliert. Dabei wird sowohl die Anzahl der Stadtteilkonferenzen wie auch die Einteilung (Perimeter Stadtteil) jeweils flexibel gehalten und richtet sich nach den Diskussions-themen. Die Themen werden aufgrund von Inputs und Bedürfnissen der Quartier-kräfte oder einer Aktualität innerhalb der Stadt festgelegt.
Bestehendes	Die ersten drei Stadtteilkonferenzen fanden im Februar 2011 statt (Konferenzen „linkes Seeufer“, „West“ und „rechtes Seeufer“) mit der Teilnahme von je rund 35 bis 40 Vertreterinnen und Vertretern von quartierrelevanten Organisationen. Sie stiessen auf sehr positives Echo.
Grundlagen	-
Federführung	Dienstabteilung Stadtentwicklung (Baudirektion)
Hauptbeteiligte	Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen, interdirektionale Koordinationsgruppe Quartier- und Stadtteilpolitik, katholische Kirche Stadt Luzern, Quartierkräfte und verschiedene städtische Stellen je nach Thema; Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche
Zeitraum	Anfang 2012 soll/en die nächste/n Stadtteilkonferenz/en stattfinden.
Finanzbedarf	Finanzbedarf zur Durchführung unter Budget der Fach- und Anlaufstelle aufgeführt

M7 (Internet-)Plattform	
Ziel	Die Quartierkräfte und -bevölkerung sind gut über quartierrelevante Themen informiert. Die Informationen für die Quartierbevölkerung werden zusammengeführt, vereinheitlicht und ausgebaut. Die Vernetzung der Quartierkräfte untereinander wird gefördert.
Inhalt	Auf einer elektronischen Plattform sollen alle relevanten Informationen für die Quartierbevölkerung und -kräfte übersichtlich und einfach zugänglich sein. Die Plattform soll darüber hinaus statistische Informationen aufzeigen und allenfalls weitere interaktive Funktionen ermöglichen. Ausserdem soll ein gemeinsamer Veranstaltungskalender eingeführt werden.
Bestehendes	Städtische Website „Quartiere und Stadtteile“, Websites und Agenden verschiedener Quartierkräfte, (statistische) Daten zu verschiedenen Quartieren, geplante Plattformen verschiedener städtischer Stellen (Tiefbauamt, Städtebau usw.) für spezifische Informationsvermittlung
Grundlagen	-
Federführung	Dienstabteilung Stadtentwicklung (Baudirektion)
Hauptbeteiligte	Stelle für Kommunikation, Fach- und Anlaufstelle, interdirektionale Koordinationsgruppe Quartier- und Stadtteilpolitik, Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche, Tiefbauamt, Dienstabteilung Städtebau, Dienstabteilung GIS, Dienstabteilung Stadt-raum und Veranstaltungen
Zeitraum	Prüfung und Konzept 2013; Umsetzung 2014
Finanzbedarf	Finanzbedarf für Einführung Plattform (Website, GIS-Applikation usw.) und laufende Aktualisierungen sind zu prüfen. Kosten Einführung: vier- bis fünfstelliger Betrag (einmalig); Kosten Aktualisierung: tiefer vierstelliger Betrag (wiederkehrend).

M8 Zugänglichkeit Räume	
Ziel	Alle Quartierorganisationen und interessierten Privatpersonen finden für ihre Ansprüche geeignete Lokalitäten und Aussenräume.
Inhalt	Quartierorganisationen benötigen für Sitzungen und für Anlässe Räume unterschiedlichster Grössen und Ausstattungen. Es stehen an sich in allen Quartieren genügend Innenräume zur Verfügung, aber sie sind oftmals nur schwer zugänglich. Um die Zugänglichkeit zu erleichtern, wünschen sich die Quartierkräfte eine Übersicht. Die Grundlagendaten dazu stehen heute erst lückenhaft zur Verfügung. Die Fach- und Anlaufstelle wird in Zusammenarbeit mit den Quartierkräften und den Eigentümern von Räumen eine Übersicht erarbeiten und zur Verfügung stellen. Die Verwaltung und Reservationen bleiben im Zuständigkeitsbereich der bisherigen Ansprechpersonen. Zu prüfen ist eine Verlinkung mit M7.
Bestehendes	Pfarreien, Baugenossenschaften, Restaurants/Hotels, Schulen, Heime usw. stellen Räume – teilweise unentgeltlich, teilweise kostenpflichtig – zur Verfügung. Faktisch subventionieren insbesondere die katholische und die reformierte Kirche sowie die Stadt Quartiervereinigungen und Ad-hoc-Gruppierungen jährlich mit Beträgen im sechsstelligen Bereich.
Grundlagen	Hausordnungen; Tarifordnungen
Federführung	Dienstabteilung Stadtentwicklung (Baudirektion)
Hauptbeteiligte	Extern: Katholische Kirche, reformierte Kirchen, Wohn- und Baugenossenschaften Intern: Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen, Volksschule, Kultur und Sport, Heime und Alterssiedlungen, Stelle für Kommunikation, Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche, Dienstabteilung Immobilien.
Zeitraum	Im ersten Halbjahr 2012 ist das Instrument für eine solche Übersicht zu definieren und zu klären, welche Ansprüche diese zu erfüllen hat.
Finanzbedarf	Finanzbedarf für Erarbeitung/Einrichten einer Überblickslösung und für die dauerhafte Aktualisierung ist zu prüfen. Kosten Erarbeitung: vier- bis fünfstelliger Betrag (einmalig); Kosten Aktualisierung: tiefer vierstelliger Betrag (wiederkehrend).

M9 Nutzungskataster öffentlicher Raum	
Ziel	Einbezug der Quartiersicht in das Projekt Nutzungskataster öffentlicher Raum
Inhalt	Das Projekt Nutzungskataster öffentlicher Raum des Tiefbauamts hat zum Ziel, die Nutzungen des öffentlichen Raums zu koordinieren, Nutzungskonflikte zu vermeiden und mit gut gestalteten öffentlichen Räumen einen Beitrag zur städtischen Lebensqualität zu leisten. Dabei geht es konkret um Abstimmungen im Bereich der Funktionen der Räume der Baukoordination und der Eventkoordination. Für die wichtigsten Räume wird ein Nutzungskataster erstellt. In den Teilprojekten werden die Quartiere und ihre Anliegen einbezogen. Die Koordination mit M7 und die Nutzung der geplanten Internetplattform des Projekts durch die Quartiere ist zu prüfen.
Bestehendes	Bestehende Daten und Programme zur Koordination der Baustellen und Veranstaltungen
Grundlagen	–
Federführung	Tiefbauamt (Direktion Umwelt, Verkehr und Sicherheit)
Hauptbeteiligte	Strasseninspektorat, Dienstabteilung Städtebau, Dienstabteilung Stadtraum und Veranstaltungen, Dienstabteilung Stadtentwicklung, Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen, Quartierkräfte, Nutzer
Zeitraum	Beteiligung ab Projektstart Mitte 2011
Finanzbedarf	Projektbudget Tiefbauamt, weitere Arbeiten im Rahmen der bestehenden Arbeitspensen der interdirektionalen Koordinationsgruppe Quartier- und Stadtteilpolitik, allenfalls Teil Budget der Fach- und Anlaufstelle für inhaltliche und funktionelle Erweiterung der Internetplattform

M10 Quartiermonitoring	
Ziel	Aufbau eines einfachen statistischen Monitorings und Wissensmanagements mit Daten der verschiedenen Quartiere und Stadtteile als Grundlage für Entscheide der Stadt in der Quartier- und Stadtteilpolitik und als Information für die Quartierkräfte und -bevölkerung
Inhalt	Das Monitoring zeigt beispielsweise die Spielplätze oder die Bevölkerungsstruktur in der Stadt auf. Die statistischen Quartierdaten stammen aus der internen Statistik, von LUSTAT, vom Bundesamt für Statistik und von der geplanten Bevölkerungsbefragung. Weitere eher qualitative Daten stammen aus internen Übersichten und Plänen. Allenfalls ergeben sich Synergien mit M7 und M9. Welche Daten Eingang in das Monitoring finden, wird gemäss den Bedürfnissen der Quartierkräfte und der Stadt festgelegt, und die Daten werden in Zusammenarbeit mit den Quartierkräften aktualisiert.
Bestehendes	Stadtkreispiegel 2008, stadtinterne Daten und Statistiken, Statistiken von LUSTAT und vom Bundesamt für Statistik zu Daten auf der Ebene Quartier
Grundlagen	-
Federführung	Dienstabteilung Stadtentwicklung (Baudirektion)
Hauptbeteiligte	Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen, interdirektionale Koordinationsgruppe Quartier- und Stadtteilpolitik, Dienstabteilung GIS, Quartierkräfte
Zeitraum	Prüfung und Konzept Jahr 2013, Umsetzung 2014
Finanzbedarf	Im Rahmen der Aufstockung um 20 Stellenprozente bei der Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen und im Rahmen der bestehenden Arbeitspensen der interdirektionalen Koordinationsgruppe. Weiterer Finanzbedarf für Umsetzung ist zu prüfen.

b) Räumlich begrenzte Massnahmen

Die folgenden Massnahmen beziehen sich auf spezifische Stadtteile. Die Massnahmen sollen in diesen räumlich begrenzten Gebieten deren Aufwertung langfristig unterstützen und eine Kontinuität innerhalb des Quartierentwicklungsprozesses herstellen.

M11 Quartierentwicklung BaBeL	
Ziel	Qualitative, interdisziplinäre Aufwertung des Gebietes Basel-/Bernstrasse
Inhalt	Aktionsplan BaBeL 2012–2014
Bestehendes	Der Aufwertungsprozess BaBeL wurde 2001 gestartet. Anfang 2007 wurde der Verein BaBeL gegründet, der von Quartierkräften wie dem Quartierverein Bernstrasse, der Pfarrei St. Karl und dem Verein Sentitreff und der Stadt getragen wird. Die bisherige Wirkung ist klar ersichtlich. Die Abwärtsspirale konnte gebremst und die Situation stabilisiert werden. Etliche Liegenschaften wurden saniert oder neu gebaut, Für Kinder und Jugendliche besteht ein wirkungsvolles Netzwerk. Durch Shop&Food wurden Gewerbetreibende gestärkt und das Image des Quartiers verbessert.
Grundlagen	B+A 27/2008 BaBeL – Nachhaltige Quartierentwicklung Basel-/Bernstrasse Luzern II; StB 365 vom 20. April 2011, Verein BaBeL, Verlängerung Beitrag
Federführung	2001 bis Ende 2011 Dienstabteilung Kultur und Sport (Bildungsdirektion), ab 2012 Dienstabteilung Stadtentwicklung (Baudirektion)
Hauptbeteiligte	Verein BaBeL, Verein Sentitreff, Quartierverein Bernstrasse, Pfarrei St. Karl, Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche, Fachstelle Integration, Fach- und Anlaufstelle für Quartieranliegen, diverse Dienstabteilungen
Zeitraum	Die Kontinuität des Quartierentwicklungsprozesses ist zwingend, damit die Quartieraufwertung weitergeführt und ein Wiederaufflammen des Abwärtstrends verhindert werden kann. Der Finanzbedarf ist für den Zeitraum 2012–2014 gesichert.
Finanzbedarf	Gemäss StB 365 vom 20. April 2011 jährlicher städtischer Beitrag von Fr. 120'000.– für die Jahre 2012–2014. Der Verein BaBeL beschafft darüber hinaus jährlich Beiträge von Dritten in der Höhe zwischen Fr. 50'000.– und Fr. 100'000.–. Die Quartierorganisationen leisten ihrerseits viele bezahlte und freiwillige Arbeitsstunden.

M12 Quartierentwicklung Fluhmühle-Lindenstrasse	
Ziel	Quartieraufwertung durch Umsetzung soziokultureller und baulich-räumlicher Massnahmen; Aufbau und Stärkung der Quartierkräfte vor Ort
Inhalt	Im Zusammenhang mit der Fusion Littau-Luzern wurde Handlungsbedarf bei der Aufwertung des Quartiers festgestellt. Im Jahr 2010 hat die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit im Auftrag der Stadt ein Quartierentwicklungskonzept mit Vorschlägen für soziokulturelle und baulich-räumliche Massnahmen beispielsweise im Bereich der Verkehrsberuhigung, Aufwertung des öffentlichen Raums, Integrationsmassnahmen erarbeitet. Das Konzept wurde in Zusammenarbeit mit der Metron Raumentwicklung und der Quartierbevölkerung auf der Grundlage einer mehrmonatigen Quartieranalyse erarbeitet. Die Umsetzung einiger kleinerer Massnahmen durch verschiedene städtische Stellen wurde bereits eingeleitet. Für die Umsetzung weiterer Massnahmen muss eine Projektorganisation eingesetzt werden, die die Koordination der Arbeiten übernimmt.
Bestehendes	Umsetzung einiger kleinerer Massnahmen durch städtische Stellen (Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche, Strasseninspektorat, Integrationsstelle usw.) in Zusammenarbeit mit den Quartierkräften hat bereits stattgefunden oder wurde eingeleitet. Dank verschiedener Initiativen konnten weitere Massnahmen angestossen werden. Ein sich im Aufbau befindendes Netzwerk mit aktiven Personen wie Liegenschaftseigentümern, Gewerbetreibenden, verschiedenen Bevölkerungsgruppen usw. im Quartier besteht.
Grundlagen	Quartierentwicklungskonzept Fluhmühle-Lindenstrasse der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, März 2011
Federführung	Dienstabteilung Stadtentwicklung (Baudirektion)
Hauptbeteiligte	Dienstabteilung Kinder Jugend Familie, Quartierarbeit für Kinder und Jugendliche, Quartierbevölkerung, Liegenschaftseigentümer/innen, Gewerbetreibende, Quartierkräfte, diverse Dienstabteilungen
Zeitraum	2012–2014; für 2015 muss der Bedarf erneut geprüft und beantragt werden. Wichtig ist, dass eine Kontinuität im Quartierentwicklungsprozess hergestellt werden kann.
Finanzbedarf	Jährlicher Finanzbedarf Fr. 85'000.– (Aufstockung um 10 Stellenprocente bei der Dienstabteilung Kinder Jugend Familie: Fr. 15'000.–; Projektbudget für die Umsetzung von Quartieraufwertungsmassnahmen im Umfang von Fr. 70'000.–), d. h. total Fr. 255'000.– für die drei Jahre von 2012 bis 2014. Der städtische Beitrag beläuft sich auf Fr. 50'000.– jährlich, d. h. Fr. 150'000.– für die drei Jahre von 2012 bis 2014 (StB 634 vom 13. Juli 2011). Dazu erhält das Projekt von einer Stiftung einen Anteil von Fr. 35'000.– pro Jahr, also insgesamt Fr. 105'000.– für 2012–2014.

Protokollbemerkungen des Grossen Stadtrates

zu B +A 12/2011 Quartier- und Stadtteilpolitik. Potenzial nutzen. Freiwilligenarbeit stärken

1. Da ältere Personen, Kinder, Jugendliche und ihre Familien, sowie Menschen mit einer Behinderung ihren Lebensmittelpunkt hauptsächlich im Quartier haben ...
2. Die Kriterien für die Verwendung der zusätzlichen Mittel sind mit dem Dachverband der Quartiervereine abzustimmen.